

## Unsere Welt als Welt ohne Waffen?

Bibelarbeit zu Joël 4,1–3.9–17 und  
Micha 4,1–5/Jesaja 2,1–5<sup>1</sup>

### 1. Heranführungen

Erlauben Sie mir, dass ich mit zwei ganz unterschiedlichen Überlegungsgängen beginne – mit einer ganz kurzen Frage nach den Chancen der Abrüstung und mit einer Reflexion über unsere Beziehung zur Bibel, genauer: zum Alten Testament.

#### 1.1 Zuerst also Informationen zu konkreten Schritten der Abrüstung.

1.1.1 Unsere Beziehung zu Waffen – und ich darf die Deutschen in unserem Kreis besonders ansprechen – ist durchaus ambivalent. So hat der Rüstungsexportbericht unserer Bundesregierung für das Jahr 2010 zwar festgestellt, dass die „strengen Regeln der Exportkontrolle unverändert“ gelten: „Genehmigungen wurden erst nach eingehender Prüfung im Einzelfall erteilt, nachdem sichergestellt wurde, dass deutsche Rüstungsgüter nicht für Menschenrechtsverletzungen missbraucht werden oder zur Verschärfung von Krisen beitragen.“ Und ist der „Gesamtwert der Einzelausfuhrgenehmigungen für Rüstungsgüter [...] im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um ca. 290 Millionen Euro [...] zurückgegangen“<sup>2</sup>. Aber dennoch ist die Bundesrepublik Deutschland der drittgrößte Waffenexporteur der Welt.<sup>3</sup>

---

1 Diese Bibelarbeit wurde am 24. und 25. Januar 2012 bei der Tagung des Martin-Luther-Bundes in Seevetal zu dem Thema „Friedensethik heute zwischen Grundsatzpositionen und der Seelsorge an Soldaten“ vorgetragen.

2 Vgl. die Pressemeldung vom 7. 12. 2011: <http://bmwi.de/BMWI/Navigation/Presse/pressemitteilungen>.

3 So entsprechend einer Nachricht vom 15. 3. 2010: F. Rötzer, Deutschland ist drittgrößter Waffenexporteur, vgl. auch: G. Repinski, Deutsche Waffen für die Welt vom 7. 12. 2011, und: Deutsche Waffen für die Welt, FOCUS 39/2012, 70–73.

1.1.2 Zugleich aber leben wir vor dem Hintergrund schon beachtlicher Abrüstungsbemühungen:

So hebe ich die Meldung in den „heute-Nachrichten“ des ZDF vom 26. Oktober 2011 hervor, dass in den USA die letzte B-53-Bombe demontiert worden ist, eine Bombe, die die 600-fache Zerstörungskraft der Hiroshima-Bombe hatte: „Spezialisten trennten am Dienstag [also am 25. Oktober 2011 – Hinweis von mir] in Texas die rund 136 Kilogramm Sprengstoff vom radioaktiven Uran.“<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang habe ich vor kurzem mit Interesse von dem Programm „Megatons to Megawatts“ Kenntnis bekommen, durch das bis 2013 „500 Tonnen hochangereicherten russischen Urans einer zivilen Verwendung“ in Atomkraftwerken in den USA zugeführt werden.<sup>5</sup>

So nenne ich sodann nur ganz abgekürzt die wichtigsten Abrüstungsverträge in der Zeit seit den großen politischen Veränderungen zwischen Ost und West:

2010 die Unterzeichnung eines neuen Abrüstungsabkommens zwischen den USA und Russland, das ein Nachfolgeabkommen für START I von 1991 darstellt;

das SORT-Abkommen – Strategic Offensive Reductions Treaty – von 2002 zwischen den USA und Russland, wodurch die Atomwaffenarsenale konkret reduziert werden;

die Vereinbarung zur Meldung von Raketen-Abschüssen aus dem Jahr 2000, das die Atomkriegsgefahr reduzieren helfen soll;

den Teststoppvertrag CTBT – Comprehensive Test-Ban Treaty – von 1996, der darauf zielt, die Entwicklung und den Erwerb von Kernwaffen zu verhindern;

den START-II-Vertrag – Strategic Arms Reduction Talks – von 1993 zwischen den USA und Russland, der z. B. den Verzicht auf landgestützte Interkontinentalraketen und Mehrfachsprengköpfe vorsieht, und

den START-I-Vertrag – Strategic Arms Reduction Talks – von 1991, durch den weit reichende Raketensysteme signifikant reduziert werden sollten.<sup>6</sup>

---

4 Vgl. auch die im Internet verfügbare Dokumentation unter: <http://www.welt.de/politik/ausland/article13681389/USA-zerstoeren-ihre-letzte-Mega-Atombombe>.

5 Vgl.: Bomben heizen USA ein, FOCUS 2/2012, 88–89.

6 Vgl. die im Internet verfügbaren Dokumentationen unter: [www.phoenix.de](http://www.phoenix.de) und [www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/usa\\_russland\\_abruerstungsvertrag](http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/usa_russland_abruerstungsvertrag).

So erinnere ich daran, dass viele Waffensysteme der früheren Nationalen Volksarmee der damaligen DDR vernichtet worden sind. Das war eine Aktion, bei der auch wir Laien in dieser Sache begriffen haben, dass es heute mit Umschmieden nicht einfach getan ist, sondern dass komplizierte technische und materielle Maßnahmen ergriffen werden müssen, um Waffen unschädlich zu machen.

Alle diese Verträge und Waffenzerstörungen haben die Welt nicht von Waffen befreit – diese werden weiterhin produziert und auch exportiert –, aber sie haben doch das Bewusstsein gestärkt, dass wir unsere Welt – was die Bewaffnung anbelangt – verändern müssen und verändern können.

## 1.2 Und nun die Blickwendung zum Grundsatzproblem „Bibel“.

1.2.1 Als Aufgabe habe ich mir vorgenommen, heute und morgen zwei biblische prophetische Worte wahrzunehmen und zu diskutieren, die uns ganz unterschiedlich nahe sind:

Das eine ist in vielfältiger Weise bekannt, Ihnen allen sicher schon oft begegnet – wenigstens in Form des Mottos: „Schwerter zu Pflugscharen“. Diese Weissagung kommt zweimal fast identisch in der Bibel vor – in Micha 4 und in Jesaja 2. Beide Aussagen und Aspekte ihrer Wirkungsgeschichte wollen wir uns ansehen.

Das andere Wort sagt genau das Gegenteil: „Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern und eure Winzermesser zu Speeren!“ (Joël 4). Ob diese Weissagung direkt mit derjenigen im Michabuch und im Jesajabuch im Gespräch ist, wissen wir nicht genau.

Spannende Gegensätze tun sich auf – innerhalb unserer einen Bibel, innerhalb des einen Alten Testaments!

1.2.2 Aber sogleich stellt sich eine viel grundsätzlichere Frage, der wir nicht ausweichen können, wenn wir diese beiden Weissagungen lesen, verstehen und zu uns in ein Verhältnis setzen wollen, die Frage: Was ist für uns das Alte Testament?

Als Lutheraner haben wir ein Altes Testament, das – wie es Ulrich Körtner vor knapp zwei Jahren unvergleichlich gesagt hat – ein „Hybrid“ darstellt: „Die Schrift, auf welche sich die reformatorischen Kirchen berufen, ist streng genommen nicht der Ausgangspunkt, sondern das Produkt der Reformation, nämlich ein aus hebräischem Umfang und griechischer Struktur gemischter, jedoch in einer dritten Sprache – sei es Deutsch, Englisch oder sonst eine lebende Sprache – dargebotener Kanon. Bei der reformierten und der lutheri-

schen Bibel handelt es sich nicht um die Übersetzung eines feststehenden Urtextes, sondern um die protestantische Version eines christlichen Kanons, die überhaupt nur in Form von Übersetzungen existiert.“<sup>7</sup>

Hierzu darf ich ganz knapp für uns alle erläutern: Die eigentliche christliche Bibel ist das Neue Testament zusammen mit dem Alten Testament in seiner griechischen Sprachgestalt, der so genannten Septuaginta. Auf diese Septuaginta haben auch alle Verfasser der Schriften des Neuen Testaments zurückgegriffen. Diese griechische Bibel hat zum Teil eine andere Ordnung der biblischen Bücher als die Hebräische Bibel: In ihr steht das Zwölfprophetenbuch vor den Propheten Jesaja bis Daniel, nicht nach ihnen. Diese Bibel weist zum Teil im Textbestand auf andere hebräische Sätze, als die Hebräische Bibel sie hat, dokumentiert also eine andere Wortüberlieferung. Und diese Bibel hat beim Übersetzungsvorgang vom Hebräischen ins Griechische an vielen Stellen neu gedeutet. Grundsätzlich müssen wir aber festhalten, dass diese griechische Bibel ursprünglich auch eine jüdische Bibel war, nur von Juden für Juden und für die Öffentlichkeit hergestellt.<sup>8</sup> Sie ist aber durch die Übernahme seitens der frühen Kirche und durch die Beziehung zum Neuen Testament der Kirche zu einem Teil der christlichen Bibel geworden.

Neben dieser christlichen Bibel gibt es für unser Altes Testament die Hebräische Bibel unserer jüdischen Nachbarn. Diese Bibel ist natürlich in vielem mit der griechischen Bibel identisch, sie ist aber an manchen Stellen entscheidend anders. Die Reformatoren haben nun die Texte der Hebräischen Bibel zum alttestamentlichen Teil der reformatorischen Bibel gemacht – diesem „Hybrid“, wie der Wiener Theologe Ulrich Körtner sagt. Als reformatorischer Theologe bin ich auch am hebräischen Alten Testament ausgebildet. Und unsere deutsche Bibelübersetzung fußt für die alttestamentlichen Bücher auf dem hebräischen Text.

1.2.3 Und eine weitere wichtige Herausforderung ist anzusprechen: Wie gelten die Aussagen des Alten Testaments für uns heute? Zugespitzt auf die prophetischen Texte dieses Alten Testaments – wir wollen hier keine Grundsatzklärung gewinnen – sei die These in den Raum gestellt: Eine direkte Aktualisierung dieser prophetischen Aussagen des Alten Testaments

---

7 U. H. J. Körtner, in: Auf dem Weg zur Perikopenrevision, 31. Vgl. auch meine grundsätzliche Reflexion in: Kirche und Synagoge. Ein Votum aus lutherischer Sicht, 483–507.

8 Vgl. F. Siebert, Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament, 29.

ohne Bezug zu Christus und zur Kirche ist nicht möglich.<sup>9</sup> Viele aktualisieren aber solche Weissagungen – auch die unseren – durchaus direkt als Chance für alle Menschen, egal, ob diese glauben oder nicht, egal, was sie glauben, nämlich auch ohne Bezug zu Christus und zur Kirche. Aber vielleicht ist das falsch!

Deshalb habe ich nachgesehen: Unsere Bibelstellen in Joël 4 und Micha 4 oder Jesaja 2 werden in den Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche nicht erwähnt. Aber im Neuen Testament werden sie an einigen Stellen aufgenommen, immer – bitte das nicht vergessen! – in der griechischen Textgestalt und in der Interpretation durch die Übersetzung ins Griechische:

1.2.3.1 Schauen wir zuerst auf den Text im Joëlbuch: Dort gibt es in Kapitel 4 bzw. 3 den Vers 15:

- 15a „Sonne und Mond haben sich verfinstert,  
b und ihren Glanz haben die Sterne verloren.“

Dieser Vers wird in neutestamentlichen Aussagen zitiert, die auch – wie Joël – über die Endzeit reden, ein Ende aller Geschichte visionär vor unseren Augen erstehen lassen:

„Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage  
wird sich die Sonne verfinstern  
und der Mond seinen Schein nicht mehr geben,  
und die Sterne werden vom Himmel fallen“

(Matthäus 24,29 a.b α).

---

9 Vgl. eine briefliche Erwägung von F. Siegert: „Prophetien nicht auf Christus hinlaufen zu lassen, sondern direkt auf eine Situation dreitausend Jahre später, das würde ich selber nicht machen. Mein Eindruck ist, dass die Propheten Israels für die jeweils bevorstehende Zukunft gesprochen haben, und wenn deren Schüler es für unbestimmte Zeiten öffnen wollten, dann vielleicht aus der Meinung heraus, das Angekündigte sei doch nicht eingetroffen. Da wird aber dann die hyperbolische Sprache der Propheten meistens missverstanden“ (Brief vom 5. 12. 2011).

„Und ich schaute:  
 Als es das sechste Siegel öffnete [...] und die Sonne wurde schwarz wie ein Trauergewand, und der ganze Mond wurde wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde wie die Winterfrüchte vom Feigenbaum, wenn er vom Sturmwind geschüttelt wird“

(Offenbarung 6,12–13).

Wie der Joëltext eine endzeitliche Ereignisfolge anspricht, jenseits aller Diesseitigkeit und Geschichte – das werden wir noch sehen –, so ist er auch von den neutestamentlichen Autoren aufgegriffen worden.

1.2.3.2 Aus Micha 4 und Jesaja 2 in der Textgestalt der griechischen Bibel wird eine spezifische Phrase im Neuen Testament aufgenommen und diese mit einem Zitat aus Joël 3 bzw. 2 verbunden. In der Predigt des Petrus nach dem Pfingstereignis werden beide Hoffnungen aktualisiert:

„Und es wird geschehen in den letzten Tagen, so spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch [...]“

(Apostelgeschichte 2,17 a).

Hier wird der Beginn der Existenz der Kirche gleichgesetzt mit dem Beginn der Endzeit, die bald münden wird in das Gericht Gottes über alles Leben. Und für diese Endzeit sowie für die Existenzform „christliche Kirche“ wird die große Weissagung von Micha 4 und Jesaja 2 kurz aufgenommen, so dass sie durch alles Gesagte hindurch klingt. Allerdings aufgenommen in der Neudeutung seitens der Übersetzung ins Griechische: „in den *letzten* Tagen“.

1.2.4 Es gibt also zwei Wege:

1.2.4.1 Einmal wird immer wieder versucht, diese Prophetien direkt auf die eigene Gegenwart zu beziehen und sie für das eigene Leben als unmittelbar gültig zu verstehen.

Als Beispiel sei aus einer Predigt zu Jesaja 2 vom 14. August 2011 zitiert, als dieser Text als Predigttext aufgegeben war: „Ich sah mich auf einem großen Platz mitten in Bonn, das war 1981, zur großen Friedensdemonstration. Ja, damals kam etwas in Bewegung. Das Wort aus dem Propheten Micha

sah man auf tausenden von Hemden und Fahnen, auf Luftballons und Autoaufklebern. [...] im Osten rumorte es bereits, und in Mutlangen verteilten wir Rosen an amerikanische Soldaten. Wir hatten Lust auf Frieden, auf eine gerechtere Welt, auf eine ‚neue‘ Welt.“<sup>10</sup>

1.2.4.2 Zum anderen wird die Überzeugung vertreten, dass diese Weissagungen direkt mit uns gar nichts zu tun haben und uns gar nichts versprechen. Sondern wir können nur über den christlichen Glauben, über die christliche Lebensexistenz und in der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Jesus Christus eine Beziehung zu diesen Hoffnungen gewinnen.

Auch hierzu kann ich aus einer Predigt des vorigen Jahres zitieren – übrigens interessanterweise aus der Predigt eines Alttestamentlers (das sollte uns schon sehr zu denken geben!): „Kein Mensch und keine menschliche Organisation können aber die Aufgabe ausfüllen, die nach unserem Predigttext Gott übernehmen wird. [...] Und doch hat Gott bereits begonnen, die Vision in unserem Predigttext zu erfüllen, freilich nicht wörtlich. Der Tempelberg in Jerusalem ist nicht höher als damals [...] Gott ist auch nicht mehr auf dem Tempelberg in Jerusalem in besonderer Weise bei den Menschen, sondern er ist ihnen überall nahe, wo die Botschaft von Jesus verkündigt wird. An dieser Botschaft sollen sie erkennen, dass er der wahre Gott ist, und in dieser Botschaft empfangen sie seine Weisung.“<sup>11</sup>

## 2. Der Ort dieser prophetischen Texte in der Bibel

Ich habe die Bedeutung der griechischen Bibel als dem alttestamentlichen Teil unserer christlichen Bibel benannt, aber auch die Notwendigkeit, mit der Hebräischen Bibel im Gespräch zu sein. Dies sei jetzt für unsere Weissagungen konkret angedeutet – mit der Frage danach, welches Aussageziel das jeweilige System vermitteln möchte.

Hierbei ist zuerst darauf hinzuweisen, dass das Zwölfprophetenbuch als ein Buch Ganzes, als Einheit, verstanden wurde – so durch die Juden, die die

---

10 Reiner Kalmbach, in: Online-Predigten und Göttinger Predigten. Ich war an jenem Sonntag, dem 14. 8. 2011, in meiner Kirche zum Gottesdienst gegangen – in die Neustädter- und Universitätskirche in Erlangen. Dann habe ich die Predigten der „Göttinger Predigten im Internet“ und der „Online-Predigten“ zur Kenntnis genommen und außerdem zwei Meditationen – eine war diejenige im Feste-Burg-Kalender.

11 Ludwig Schmidt, in: Göttinger Predigten.

hebräische Textfassung und Anordnung der einzelnen Propheten geordnet haben, so auch durch die Juden, die die griechische Textfassung und deren eigene Anordnung der Prophetentexte zu verantworten haben.

2.1 Für die Bücherabfolge in der Septuaginta, in der griechischen Bibel, gilt aller Wahrscheinlichkeit nach: Sie stellt einen bewussten und eigenständigen Entwurf dar. Bei ihr werden Hosea, Amos und Micha als datierte Bücher zuerst geboten und dann die nicht datierten Schriften danach.<sup>12</sup>

Im Ergebnis dieser Ordnung der Bücher begegnet erst die nun endzeitlich gedeutete Vision im Michabuch, und dann trifft der Leser sogleich auf die Vision des Joëlbuches. Hier wird erst berichtet, dass in der Endzeit die Nationen friedvoll zum Tempelberg in Jerusalem pilgern und sich dort Schlichtung ihrer Konflikte holen und darauf hin ihre Waffen zu Erntegeräten umschmieden. Und am Schluss des direkt folgenden Joëlbuches wird genauso für die Endzeit die Aufforderung berichtet, das Erntegerät zu Kriegswaffen umzugestalten, um dann bedrohlich gegen den Ort in der Nähe Jerusalems (?) vorzugehen, der bestimmt ist, um dort durch das richtende Reden des Gottes Jahwe in die Schranken gewiesen zu werden.

In dieser Abfolge ist eine absolute und nicht mehr überbietbare Friedenssituation entstanden, die von nun an als große Hoffnungsvision dasteht. Allerdings ist diese Hoffnungsvision ganz elementar gebunden an den Jahweglauben und an den Ort Jerusalem und Juda und darf in keiner Weise von diesen Bedingungen gelöst werden. Insofern liegt hier keine Hoffnung für uns vor – für uns aus Russland, aus Polen, aus Litauen, aus Lettland, aus Deutschland.

Einer der Prediger vom 14. August 2011 hat diese Bindung an Jerusalem sehr ironisch zum Ausdruck gebracht: „das ist für manche – sieht man sich die heutige Lage in Israel und Jerusalem an – wie eine Karikatur des Friedens. Muss ich nicht extra beschreiben, jede/r kann’s nachlesen, im Fernsehen sich anschauen.“<sup>13</sup>

2.2 Wie ist nun der Entwurf in der Hebräischen Bibel strukturiert? Hier wird bei der fortlaufenden Lektüre des Zwölfprophetenbuches zuerst die Endzeitvision gelesen, die im Joëlbuch steht, also die Vision der Mobilisie-

12 Vgl. A. Schart, *Septuaginta Deutsch*, Band II, 2277 f.

13 Axel Denecke, in: *Online-Predigten*.

rung aller Gewaltressourcen und dann ihre Erledigung durch das Gerichtshandeln, zu dem der Gott Israels, Jahwe, antritt und in dessen Ergebnis das Volk dieses Gottes, die Juden, ihre friedvolle Geborgenheit in Jerusalem und Juda finden werden. Danach trifft der Leser auf die Vision, die im Michabuch steht und die eine ganz anders geartete Bewegung aller Nationen zum Berg des Tempels beschreibt, eine schon friedliche Bewegung, eine Bewegung, die motiviert ist durch die schiedsrichterliche, schlichtende Fähigkeit des Gottes Israels. Und im Ergebnis dieser Bewegung werden dann alle noch vorhandenen Waffen zu landwirtschaftlichen Geräten umgewandelt und eine neue Lebenssituation für alle geschaffen, eine gute Zeit vor der Endzeit.

Aber auch diese visionär entstandene Welt ist an Bedingungen geknüpft und darf von diesen Bedingungen nicht gelöst werden – das ist meine tiefe Überzeugung. Nur drei der Prediger des 14. August 2011, deren Predigten ich zur Kenntnis genommen habe, haben ausdrücklich den Zusammenhang zu Jerusalem und zu Israel zur Sprache gebracht. Hier wird ja keine allgemein menschliche Hoffnung verheißen, sondern eine Hoffnung, die an Israel, an Jerusalem hängt: „Wie soll das wahr werden? Angesichts des Teufelskreises von Rache und Vergeltung im Nahen Osten gestehe ich offen: Ich weiß es nicht. Ich weiß es so wenig, wie ich mir noch im Jahr 1988 vorstellen konnte, dass die Mauer zwischen beiden Teilen Deutschlands niemals verschwinden würde.“<sup>14</sup>

### 3. Joël 4 bzw. Joël 3 eine Friedensvision?

Zu beiden Bibeltexten, die wir uns ansehen werden, muss ich eine Vorbemerkung machen: In einer Vorfassung meiner Bibelarbeiten hatte ich den Gedanken, die Texte im Ganzen sowohl nach der hebräischen Textfassung als auch nach der griechischen Textfassung zu dokumentieren. Das führt aber sicher zu weit, weshalb ich Ihnen in deutscher Übersetzung den Wortlaut der hebräischen Textfassung biete und nur zu zwei Phänomenen die konkreten Formulierungen der griechischen Bibel jeweils kursiv in eckigen Klammern mit angebe – und zwar zur Terminologie „Volk“ sowie „Nation“ und zur zeitlichen Einordnung:

---

14 Christian Möller, Feste-Burg-Kalender.

- 1a „Denn sieh, in jenen Tagen und in jener Zeit,  
da ich das Geschick Judas und Jerusalems wende,  
2a versamble ich alle Nationen [*alle Nationen*]<sup>15</sup>,  
b und ich werde sie hinabführen in das ‚Tal Jahwe richtet‘  
[עמקיהושפט],  
c und dort werde ich mit ihnen ins Gericht gehen  
wegen meines Volks [*meines Volks*]<sup>16</sup> und Erbbesitzes Israel,  
d den sie unter die Nationen [*unter die Nationen*]<sup>17</sup> zerstreut haben.  
e Und mein Land haben sie verteilt,  
3a und über mein Volk [*mein Volk*]<sup>18</sup> haben sie das Los geworfen,  
b und die Knaben haben sie eingetauscht gegen die Hure,  
c und das Mädchen haben sie verkauft für Wein,  
d und dann haben sie getrunken! [...]  
9a Ruft dies aus unter den Nationen [*unter die Nationen*]<sup>19</sup>:  
b Erklärt den Krieg für heilig!  
c Setzt die Helden in Bewegung!  
d Herkommen,  
e heraufkommen sollen alle Krieger!  
10a Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern  
b und eure Winzermesser zu Speeren!  
c Der Schwächling sage:  
d Ich bin ein Held!  
11a Beeilt euch  
b und kommt, all ihr Nationen [*all ihr Nationen*]<sup>20</sup> ringsumher!  
c Dann werden sie sich versammeln.  
d Dorthin, Herr, führe deine Helden hinab.  
12a In Bewegung werden sie gesetzt,  
b damit hinaufziehen die Nationen [*die Nationen*]<sup>21</sup>  
in das ‚Tal Jahwe richtet‘ [עמקיהושפט].  
c Denn dort werde ich Platz nehmen, um zu richten all die Nationen  
[*alle Nationen*]<sup>22</sup> von ringsum.

15 Im Hebräischen: כל הגוים, im Griechischen: παντα τα εθνη.

16 Im Hebräischen: עמי, im Griechischen: του λαου μου.

17 Im Hebräischen: בגוים, im Griechischen: εν τοις εθνεσιν.

18 Im Hebräischen: עמי, im Griechischen: του λαου μου.

19 Im Hebräischen: בגוים, im Griechischen: εν τοις εθνεσιν.

20 Im Hebräischen: כל הגוים, im Griechischen: παντα τα εθνη.

21 Im Hebräischen: הגוים, im Griechischen: παντα τα εθνη.

22 Im Hebräischen: כל הגוים, im Griechischen: παντα τα εθνη.

- 13a Legt die Sichel an,  
 b denn die Ernte ist reif,  
 c kommt,  
 d steigt herab,  
 e denn die Kelter ist gefüllt.  
 f Die Becken fließen über,  
 g denn ihre Bosheit ist groß.
- 14a Menschenmenge an Menschenmenge im ‚Tal der Dreschwalze‘  
 [עמקהחרוץ],  
 b denn nahe ist der Tag des Herrn im ‚Tal der Dreschwalze‘.
- 15a Sonne und Mond haben sich verfinstert,  
 b und ihren Glanz haben die Sterne verloren.
- 16a Und der Herr wird brüllen vom Zion,  
 b und von Jerusalem lässt er seine Stimme erschallen,  
 c und Himmel und Erde erbeben.  
 d Der Herr aber ist Zuflucht für sein Volk [*sein Volk*]<sup>23</sup>  
 e und eine Burg für die Israeliten.
- 17a Und ihr werdet erkennen,  
 b dass ich der Herr bin, euer Gott,  
 c der auf dem Zion wohnt, auf meinem heiligen Berg.  
 d Und Jerusalem wird heilig sein,  
 e und Fremde werden nicht mehr hindurchziehen“  
 (Joël 4,1–3.9–17).<sup>24</sup>

3.1 Der erste Teil dieses Wortes nennt als Ziel des Heranziehens aller fremden Nationen das Gericht über sie im symbolischen „Tal Jahwe richtet“ und als Gründe für den Zorn Gottes über diese Nationen die Deportation Judas durch sie, ihr Wegnehmen des Landes Judas, ihr Verkaufen der nächsten Generation der Juden. Der zweite Teil nennt die Methode: Alle Nationen sollen mobilisiert werden und in das „Tal Jahwe richtet“ kommen, das zugleich das „Tal der Dreschwalze“ ist, um dort konfrontiert zu werden mit dem Wort Gottes, mit seinem richterlichen Urteilen.

23 Im Hebräischen: לעמי, im Griechischen: του λαου αυτου. In „Septuaginta Deutsch“, 1194, werden beide Begriffe mit „Volk“ und „Völkern“ wiedergegeben. M. Buber und F. Rosenzweig, Die Schrift 3, geben die Begriffe mit „Volk“ und „Weltstämme“ bzw. „Stämme“ wieder.

24 Die Übersetzungen werden vor allem nach „Zürcher Bibel 2007“ geboten. Die Satzordnungen entsprechen den Entscheidungen von W. Richter, Biblia Hebraica transcripta.

Diesen Gedanken des göttlichen Gerichts unterstreiche ich: „Denn dort werde ich Platz nehmen, um zu richten all die Nationen von ringsum“ (Vers 12 c). Auf dieses Gericht kommt es hier an. Das ist das Ziel der Vision. Diesem Gericht ist alles untergeordnet. Darauf ist alles ausgerichtet. Gerade auch das Umschmieden des Erntegeräts zu Waffen!

3.2 Wie wird sich dieses Reden und Richten Gottes durchsetzen? Das wird nicht gesagt. Welche Lage wird eintreten? Auch das wird nicht gesagt. Klaus Seybold fragt: „Wird danach Friede auf Erden sein?“<sup>25</sup>

Ich vermute: Indem noch der Schwächste zum heldenhaften Krieger ausgebildet und eine totale Mobilisierung umgesetzt wird – die Nationen haben nun doch keine Erntegeräte mehr, können also für ihr Essen nicht mehr sorgen! –, gibt es nach dem Urteilsspruch Jahwes keinerlei Gefährdung mehr für Juda und Jerusalem. Das sind das Ziel und die Absicht dieser Vision! Es geht ihren Autoren um „Evangelium“ für Juda und Jerusalem.

3.3 Dazu dient auch eine ganz eindeutige und klare Terminologie: Wenn hier von Juda, von den Juden, geredet wird, begegnet der Begriff  $\text{יְהוּדָא}$  – „Volk“ (im Griechischen:  $\lambda\omicron\sigma\varsigma$ ), und wenn von den anderen Völkern geredet wird (also von uns!), begegnet der Begriff  $\text{גּוֹיִם}$  – „Nation“ (im Griechischen:  $\epsilon\theta\nu\omicron\varsigma$ ).

Das Achten auf diese terminologische Entscheidung lehrt, dass es dieser Weissagung um Israel geht. Ziel des Heranstürens der Nationen in kriegereischer Absicht wird es sein, dass Israel erkennt, dass Jahwe sein Bundesgott ist<sup>26</sup> und Jerusalem dann (!) heilig sein wird. Eine Weissagung also, die auch für die Juden meines Erachtens völlig ausständig ist.

3.4.1 Für ein richtiges Verständnis der biblischen Texte ist immer die Beachtung ihres literarischen Zusammenhangs wichtig – das sei an dieser Stelle zugleich für alle Texte hervorgehoben, die wir lesen werden. Die Tradition einer „punktuellen“ Auslegung – auch bezogen auf bestimmte Texteinheiten, also „Perikopen“ – wird überwunden zugunsten des Verständnisses des Zusammenhangs innerhalb eines Buches und sogar darüber hinaus. Die „diachrone“ Differenzierung eines Textzusammenhanges – also die Unterscheidung von möglicherweise „originalen“ Prophetenworten und redaktionellen

25 K. Seybold, in: Erklärt – der Kommentar zur Zürcher Bibel, Band 2, 1828.

26 H. W. Wolff, BK AT XIV/2, 98.

Bearbeitungen – hat ihre Bedeutung. Sie ist aber durch die „synchrone“ Erfassung der Textintentionen zu ergänzen – also nicht nur die Erfassung der vielleicht zu rekonstruierenden Intention eines Propheten, der dem Buch den Namen gegeben hat, darf im Mittelpunkt stehen, sondern die Erfassung der Intention der Endgestalter des ganzen Buches, also der Intention des Endwerkes.

3.4.2 Was bedeutet das für unseren Text aus dem Joëlbuch? Zu Beginn von Kapitel 4 bzw. 3 steht eine Zeiteinordnung – „in jenen Tagen und in jener Zeit“ (Joël 4/3,1 a) –, die einmal bezogen ist auf den gerade gelesenen direkt folgenden Text der Wendung des Geschicks von Juda und Jerusalem (Joël 4/3,1 b), die darin bestehen wird, dass in den Tälern „Jahwe richtet“ (Joël 4/3,2.12) und „Dreschwalze“ (Joël 4/3,14) alle militärische Macht der Welt gebannt werden wird.

Zugleich ist diese Zeiteinordnung auch rückbezogen auf die in Kapitel 3 (in der Septuaginta sind das die Verse 28–32 im 2. Kapitel) verheißene Geistausgießung auf alle Menschen, die in Jerusalem zu Bewahrung und zu Rettung führt:

„Jeder aber, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet“  
(Joël 3,5 a–b/2,32 b–c).

Diese Schilderung der Geistausgießung wiederum ist mit ihrem beginnenden „und danach“ (Joël 3,1 a/2,28 a) auf die Heilszusagen bezogen, die in Kapitel 2 benannt werden:

„Und mein Volk [*mein Volk*]<sup>27</sup> wird niemals mehr zuschanden werden.  
Und ihr werdet erkennen, dass ich in Israels Mitte bin  
und dass ich, der Herr, euer Gott bin und keiner sonst.  
Und mein Volk [*mein ganzes Volk*]<sup>28</sup> wird niemals mehr  
zuschanden werden“  
(Joël 2,26 b.27).

Deshalb kann das Joëlbuch ausklingen mit einer reichen Naturschilderung und einer Zukunftsaussage für Juda, denn alle Nationen, alle אֲוֹיִם, sind in ihrer möglichen Bedrohung für Juda und Jerusalem ausgeschaltet:

27 Im Hebräischen: אֲוֹיִם, im Griechischen: ο λαος μου.

28 Im Hebräischen: אֲוֹיִם, im Griechischen: πας ο λαος μου.

„Ägypten wird verwüstet  
und Edom wird zur öden Wüste  
wegen der Gewalttat gegen die Judäer [...]  
Juda aber wird für immer bleiben  
und Jerusalem von Generation zu Generation“

(Joël 4/3,19 a–b.20).

Das Joëlbuch orientiert also auf eine endzeitliche Bereinigung und Klärung der Weltverhältnisse entsprechend den Interessen Jahwes und seines Volkes, also von Juda und Jerusalem. Alle Nationen kommen nur insofern in den Blick, als sie als Gefährdungen für Israel und Juda ausgeschaltet werden. Weiter wird über sie nicht reflektiert.

3.5 Welche Beziehung hat diese Vision zu uns Christen und haben wir Christen zu ihr? Die für mich nahe liegende Antwort lautet: Für uns als Christen hat diese Vision keinerlei Bedeutung. Sie ist – wie ich oben kurz angedeutet habe – nur mit Blick auf das Bild vom Verfinstern der Gestirne in endzeitlichen Aussagen des Neuen Testaments aufgenommen worden, also in unsere absolute Zukunft gerückt, so dass ihre Bilder für die Bewältigung des Glaubens in der jeweiligen Gegenwart – für uns: heute im Jahr 2012 oder 2013 – irrelevant sind.

Mit dieser großen Gerichtsvision liegt also keine Hoffnung vor, die Christen auf sich beziehen könnten. Und schon gar keine Hoffnung für Menschen aus Nationen und Schichten, die den Gott Israels nicht kennen. Ich wiederhole: Es wird hier nur über Juda und Jerusalem nachgedacht. Für sie bringt diese Vision durch Krisen hindurch, durch das Gericht hindurch (!), Trost und Hoffnung. Die Nationen haben die richterliche Zurechtweisung durch den Gott Israels zu gewärtigen.

In der vorbereitenden Diskussion zu meiner Bibelarbeit bin ich zu diesem Gedankengang auf ein Christuswort hingewiesen worden:

„Amen, amen, ich sage euch:  
Wer mein Wort hört  
und dem glaubt, der mich gesandt hat,  
hat ewiges Leben  
und kommt nicht ins Gericht,  
sondern ist hinübergegangen aus dem Tod in das Leben!“

(Johannes 5,24).

Meine Bibelarbeit wird in die entscheidende Frage münden, inwiefern wir als Christen zum „Volk“ gehören, nicht mehr zu den „Nationen“. An dieser Stelle sei nur ein vorläufiger Hinweis gegeben: Wir nichtjüdischen Christen erfahren von Gott nur über Jesus. Und damit erfahren wir von Gott durch einen, besser: durch den, der alles Gericht Gottes auf sich gezogen und von uns abgewendet hat! Liegt darin nicht eine immense Kraft zu unserer eigenen Friedensfähigkeit? Sollten wir als Christen nicht fundamental anders friedensfähig sein als nichtchristliche Menschen?

#### **4. Micha 4,1–3 als Friedensvision! – mit einem Seitenblick auf Jesaja 2,2–4**

4.1 Der biblische Text, dem wir uns stellen wollen, hat so grundlegend gewirkt, war so aktuell und überwältigend, dass es notwendig ist, sich zuerst diese aktuellen Annäherungen aus verschiedener Zeit bewusst zu machen:

4.1.1 Ich bin kein Fan von Michael Jackson. Aber doch ist es mir wichtig, auf den Text eines Songs von ihm hinzuweisen. 1991 hat er den Song „Heal the World“ – „Heile die Welt“ – geschrieben, aus dem ich einige Zeilen zitieren darf:

“We could fly so high  
let our spirits never die  
In my heart I feel  
you are all my brothers  
Create a world with no fear  
together we’ll cry happy tears  
see the nations  
turn their swords into plowshares  
We could really get there  
if you cared enough  
for the living make a little space  
to make a better place  
Heal the world  
make it a better place  
for you and for me  
and the entire human race.”

„Wir könnten so hoch fliegen  
 Lass unseren Geist nie sterben  
 In meinem Herzen fühle ich  
 Dass ihr alle meine Brüder seid  
 Erschafft eine Welt ohne Angst  
 Wo wir zusammen Freudentränen weinen  
 Zusehen wie die Nationen  
 Ihre Schwerter zu Pflugscharen machen  
 Wir könnten es wirklich schaffen  
 Wenn du dich genug mühest  
 Für die Lebenden mach einen kleinen Raum  
 um einen besseren Ort zu schaffen  
 Heile die Welt  
 Mach sie zu einem besseren Ort  
 Für dich und für mich  
 und die ganze menschliche Rasse.“<sup>29</sup>

Damit hat Michael Jackson – der vielleicht Zeuge Jehovas war, so dass diese Art der Aneignung durchaus überraschend ist – bewusst eine Bewegung aufgenommen, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ganz bestimmend und prägend gewesen ist – und er hat sie als innerweltliche Aufgabe für uns, für die heutige Generation, interpretiert.

4.1.2 Einen Schritt weiter in die Vergangenheit: Auf Initiative des damaligen Predigers an der Schlosskirche Wittenberg und Dozenten am dortigen Evangelischen Predigerseminar, Friedrich Schorlemmer, wurde im September 1983 eine symbolische Aktion durchgeführt: Der Kunstschmied Stefan Nau schmiedete ein Schwert in einen Pflug um und ließ so praktisch und emotional nachempfinden, was in der biblischen Weissagung steht.<sup>30</sup> Diese Aktion bezieht sich auf zwei Zusammenhänge zurück – natürlich auf die biblischen Texte, die das Umschmieden von Schwertern verheißen, dann aber auch auf eine Skulptur, die die Sowjetunion den Vereinten Nationen geschenkt hatte.

29 Übernommen aus [www.magistrix.de](http://www.magistrix.de). Die dort gegebene deutsche Übersetzung habe ich geringfügig überarbeitet.

30 Die Aktion ist photographisch dokumentiert, zu sehen in: P. Maser, Die Kirchen in der DDR, 57. Vgl. auch R. Eckert und K. Lobmeier, Schwerter zu Pflugscharen, 5–11.

4.1.3 Dieser Umschmiedeaktion voraus ging die Entwicklung und Verbreitung des Aufnehmers „Schwerner zu Pflugscharen“. Die Abbildung zeigt die Erstfassung auf einem Lesezeichen aus dem Jahr 1981 mit dem Symbol, das damals so dramatische Wirkungen gezeigt hatte.

Es war im Laufe des Jahres 1980 vom sächsischen Landesjugendpfarrer Harald Bretschneider in bewusster Aufnahme der Skulptur von Jewgenij Wutschetitsch und der biblischen Quelle entworfen und über zweihunderttausendfach als Lesezeichen und Aufnehmer auf Vliesstoff gedruckt worden. Das Bedrucken dieses Stoffes „zählte als Textiloberflächenveredelung und brauchte keine Druckgenehmigung in der DDR“. <sup>31</sup> Hier wurde also eine Lücke in den Bestimmungen genutzt. Deshalb konnte die Druckerei Abraham Dürninger in Herrnhut dieses Symbol herstellen, <sup>32</sup> das dann auf anderen Stoff aufgenäht werden musste – z. B. auf einen Ärmel der Kutte. Um dieser Zusammenhänge willen bekam das Produkt auch die sprachlich merkwürdige Bezeichnung „Aufnehmer“.

Harald Bretschneider stellte nachträglich klar: „Wir wollten ein Zeichen wählen, was biblische Grundlage hatte, damit es tatsächlich ein kirchliches Zeichen sein konnte. Und wir wollten ein Zeichen wählen, das sowohl im Osten wie auch im Westen stand und das kein geringerer als Nikita Chruschtschow dem christlichen Abendland geschenkt hatte.“ <sup>33</sup>



31 H. Bretschneider, in: Aus Glauben verantwortlich leben, 70. Am 31. Oktober 2011 wurde Harald Bretschneider, der ja schon bei einer Tagung des Martin-Luther-Bundes Referent war (2009 in Révfülöp, vgl. in diesem Band 107–113), durch den EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider mit der Martin-Luther-Medaille 2011 ausgezeichnet. Verteidigungsminister Thomas de Maizière hielt die Laudatio (vgl. H. Krille, Glaube und Heimat 45, 6. 11. 2011, 2).

32 Für die Angabe der Firma vgl. J. Coburger, Online-Predigten. Auch hier verweise ich auf R. Eckert und K. Lobmeier, a. a. O. (wie Anm. 30), 14 f.

33 H. Bretschneider, bei: P. Maser, ebd. (wie Anm. 30).

Ich zitiere Bruder Bretschneider weiter: „Jugendliche haben die Aufnäher mutig getragen. Bei Auseinandersetzungen in Schule und Öffentlichkeit haben sie besonnen das Friedenszeugnis der Bibel so ins Gespräch gebracht, dass Menschen auf der Straße darüber zu sprechen begannen. Sie waren bereit, Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, und haben dem christlichen Friedenszeugnis Hände und Füße gegeben.“<sup>34</sup>

„Ab November 1981 wurden Jugendliche gezwungen, die Aufnäher zu entfernen. Polizisten und ‚Pädagogen‘ schnitten sie aus Jacken heraus, wenn Jugendliche es nicht freiwillig taten. Wenn Jugendliche sich weigerten, kam es zu Exmatrikulationen an Hoch- und Erweiterten Oberschulen, zu Versetzungen, zu Nichtzulassung zum Abitur, zur Verweigerung einer Lehrstelle, zum Schulverbot wie zur Hinderung am Betreten des Betriebes.“<sup>35</sup>

Drei Stimmen aus dem Osten Deutschlands seien hierzu zitiert:

Der damalige Visitator des Aufsichtsbezirks Mitte in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen, OKR Hans Schäfer, hat in einer Predigt in der Peter-und-Pauls-Kirche in Weimar, der so genannten „Herderkirche“, am Sonntag, dem 2. Mai 1982, dem Sonntag Jubilate, ausgeführt:

„Im Augenblick gibt es einen Streit zwischen Christen und der Staatsmacht über das Abzeichen ‚Schwerter zu Pflugscharen‘. Ihr habt das alle verfolgt und vielleicht sogar selbst erlebt. [...] Dadurch kommen Christen nicht nur in äußere Schwierigkeiten, sondern auch in innere Anfechtung. [...] Wenn nun also Christen, insbesondere Glieder der Jungen Gemeinde, dadurch in Schwierigkeiten kommen, werden sie leicht zur Resignation verführt. Sie sagen dann etwa: ‚Alles gute Wollen hat ja doch keinen Sinn!‘ Da müssen wir den Vertretern der Staatsmacht entgegentreten: Es ist nicht nur töricht, sondern höchst gefährlich, Bürger mit gutem Willen in solche Resignation zu führen. Unseren jungen Gemeindegliedern aber sagen wir: Ihr geht aus diesem Streit nicht ärmer und schwächer hervor, sondern stärker, erfahrener und fester im Glauben. Darum braucht ihr nicht zu resignieren. [...] Denn wir Christen resignieren vor allem deshalb nicht, weil wir den Sieg Gottes vor uns haben. Was ich eben geschildert habe, ist schon ein Sieg Gottes.“<sup>36</sup>

---

34 H. Bretschneider, a. a. O. (wie Anm. 31), 70 f.

35 A. a. O., 71.

36 H. Schäfer, In der Hitze des Gefechts, 3 f.

Am 21. 12. 2011 hat mir Bruder Schäfer<sup>37</sup> telephonisch mitgeteilt, dass ihm nach jenem Gottesdienst ein Mitarbeiter des Rates des Bezirkes Erfurt gesagt habe, dass die Parteileitung, also die Bezirksleitung Erfurt der SED, diese Predigt wahrgenommen habe. Mehr war ihm nach so vielen Jahren nicht mehr erinnerlich.

Mich selbst haben damals große Zweifel erfüllt. Zehn Jahre später, 1992, habe ich diese in meinem Referat „Abrüstung. Gedanken eines Alttestamentlers zu einer Überlebensfrage“ an der damaligen Kirchlichen Hochschule Leipzig öffentlich zugegeben: „Im Herbst 1982 – merkwürdigerweise habe ich das bis heute nicht vergessen – hat mich einmal die Sorge darüber nicht einschlafen lassen, was für Versprechungen wir in ehrlicher Treue gegenüber dem von uns so verstandenen Zeugnis der Bibel eigentlich machen.“ „Was würden wir als Kirche den jungen Menschen sagen können, wenn in ein paar Jahren eine gewisse Abrüstung wirklich werden würde, aber jedenfalls kein völliges ‚Umschmieden aller Schwerter‘? Hätten wir da nicht leichtsinnig Hoffnungen geweckt, die wir gar nicht erfüllen können?“<sup>38</sup>

Und eine nachträgliche Bewertung aus dem Jahr 1993: „Der Verfolgungswahn der SED, der freilich seine Berechtigung hatte, machte harmlose Ereignisse und Handlungen zu Akten des Widerstands. Als kirchlich eingestellte Jugendliche mit dem Aufnäher ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ in der Öffentlichkeit erschienen, machten die Sicherheitsorgane Jagd auf sie, um ihnen die Abzeichen abzutrennen.“ Ja, es sind Jugendliche von der Polizei bedrängt worden, wenn sie „nur“ an der Stelle des Kuttensärmels, an der der Aufnäher aufgenäht hätte sein können, ein kreisrundes Loch gemacht hatten und sich so mit denen solidarisierten, denen die Polizei den Aufnäher gewaltsam herausgeschnitten hatte! Dies „waren die letzten verzweifelten Versuche des SED-Regimes, eine verlorene Position zu halten. Jede neue Maßnahme der Verhinderung rief nur neuen Willen zum Handeln auf den Plan, so daß aus dem Widerstehen der Widerstand und schließlich die Revolution hervorg[en].“<sup>39</sup>

---

37 Er ist am 24. 1. 2012 im Kreise der Familie seines Sohnes verstorben, während die Tagung in Seevetal stattfand. Deshalb darf ich diese Bibelarbeit seiner Erinnerung widmen, war Oberkirchenrat Schäfer für mich doch eine ganz wichtige Person auf meinem Weg in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen!

38 R. Stahl, in: Forschungsstelle Judentum, Mitteilungen und Beiträge 5, 4 f. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich 1982 bewusst die kirchliche Entscheidung zur Kenntnis genommen hätte, auf das Zeichen „Schwerter zu Pflugscharen“ zu verzichten (vgl. auch R. Eckert und K. Lobmeier, a. a. O. [wie Anm. 30], 20 f.).

39 Zitate aus: Karlheinz Blaschke, in: Der Umbruch in Osteuropa, 79.

4.1.4 Der sowjetische Bildhauer Jewgenij Wiktorowitsch Wutschetitsch – Евгений Викторович Вучетич – war Schöpfer z. B. des sowjetischen Ehrenmals in Berlin, das am 8. Mai 1949 eingeweiht wurde, und der beiden Riesenstatuen der „Mutter Heimat“ in Wolgograd, von 1963 bis 1967 geschaffen, und in Kiew, begonnen 1972, dann 1981, Jahre nach seinem Tod, eingeweiht. Er hat 1957 auch das Denkmal „Schwerter zu Pflugscharen“ geschaffen, das die Sowjetunion dann 1959 der UNO geschenkt hat.<sup>40</sup> Drei dieser Skulpturen sind als Teile einer Trilogie gedeutet worden: Die „Mutter Heimat“ in Wolgograd übergibt das Schwert zum Kampf, der Befreiungskrieger in Berlin zerstört mit dem Schwert das Hakenkreuz, und der Schmied von New York schmiedet nach dem siegreichen Kampf aus dem Schwert einen Pflug.<sup>41</sup>

Auf dem Sockel des New Yorker Denkmals (s. Abb.) steht die Schenkungsaussage: „Gift of Union of Soviet Socialist Republics to the United Nations 1959“ – „Geschenk der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken an die Vereinten Nationen 1959“ und die inhaltliche Aussage: „We shall beat our swords into plowshares“ – „Wir sollen unsere Schwerter in Pflüge umschmieden“. Hier wird ein Symbol der Friedenshoffnung aller Völker nach dem schrecklichen Zweiten Weltkrieg präsentiert und zugleich eine Botschaft der siegesgewissen Sowjetunion verkündet, die sich auf Erfolgskurs wähnte und nur zu gewinnen glaubte, wenn alle ihren Friedensangeboten entsprechen würden. Die Figur ist also mit Sicherheit Ausdruck eines konkreten politischen Optimismus auf Seiten ihrer Schöpfer und Schenker.

Sie transportiert aber auch die alte Weissagung und Hoffnung aus der Bibel. Eine Frage ist dazu interessant: Wie mag der Künstler auf dieses Bibelwort gekommen sein?

Ich vermute einmal, dass sich hier vielleicht seine frühere christliche Sozialisation, geboren war er am 15./28. Dezember 1908 in Jekaterinoslaw (jetzt Ukraine), und auf alle Fälle seine Bibelkenntnis ausgewirkt haben, die bei Künstlern unterstellt werden kann.

Vielleicht gab es aber auch einen äußeren Anstoß, der dann zum künstlerischen Prozess in ihm geführt hat, so dass er das Kunstwerk entwickeln und schaffen konnte: Der damalige Patriarch der Russischen Orthodoxen Kirche, Aleksej I., hat in seinem Weihnachtsschreiben des Jahres 1951, also von Januar 1951, das Bibelwort vom Umschmieden der Schwerter zu Pflugscharen und der Spieße zu Sicheln zitiert und mit einer interessanten Gesichtssicht verbunden: „Diese ersehnte Zeit entfernt sich oder nähert sich

40 Zu den Einzelheiten vgl. die Angaben unter „Wikipedia“ zu Jewgeni Wutschetitsch: [http://de.wikipedia.org/wiki/Jewgeni\\_Wiktorowitsch\\_Wutschetitsch](http://de.wikipedia.org/wiki/Jewgeni_Wiktorowitsch_Wutschetitsch).

41 R. Kessler, HThKAT, 189.

in Abhängigkeit von dem Willen der Menschen zum Frieden, von dem alles Böse und die Unwahrheit überwindenden Trachten der Menschen nach dem Guten und der Wahrheit.“<sup>42</sup>

Aber das Kunstwerk vermittelt diese alte Weissagung nur indirekt, nur ganz verborgen. Denn es weist in keiner Weise auf seine Quelle hin, und es thematisiert nicht, dass die Möglichkeit des Umschmiedens von Waffen nur gedacht wird vor dem Hintergrund einer grundlegenden Veränderung der Welt. Oder tut es das doch? Indem sie nicht ausführlich argumentiert – was eine Plastik ja auch gar nicht kann –, zeigt diese Skulptur durchaus, dass



sie von dem Gedanken geprägt ist, dass in der Sowjetunion die Zeitenwende schon Wirklichkeit geworden ist, die in der biblischen Quelle vorausgesetzt wird. Die Sowjetunion als Erfüllerin biblischer Hoffnungen?

#### 4.2 Und nun endlich zum biblischen Text in seiner Form im Michabuch:

- 1a „Und es wird geschehen auf der Rückseite der Tage  
[in den letzten Tagen]<sup>43</sup>,  
b da wird der Berg des Hauses des Herrn fest gegründet sein,  
der höchste Gipfel der Berge,  
c und er wird sich erheben über die Hügel.  
d Und Völker<sup>44</sup> [Völker]<sup>45</sup> werden zu ihm strömen,  
2a und viele Nationen<sup>46</sup> [viele Nationen]<sup>47</sup> werden hingehen  
b und sagen:

42 Zitiert nach: Bischof Joann Wendland, *Wesen und Wirken*, 28.

43 Im Griechischen steht hier: *ἐπ' εσχάτων των ημερων*.

44 Jes 2,2: „alle Nationen“.

45 Im Griechischen: *λαοι*.

46 Jes 2,3: „viele Völker“.

47 Im Griechischen: *εθνη πολλα*.

- c Kommt  
 d und lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn,  
 zum Haus des Gottes Jakobs,  
 e damit er uns in seinen Wegen unterweise  
 f und wir auf seinen Wegen gehen.  
 g Denn vom Zion wird Weisung ausgehen  
 h und das Wort des Herrn von Jerusalem.  
 3a Und er wird für Recht sorgen zwischen vielen Völkern<sup>48</sup>  
*[vielen Völkern]*<sup>49</sup>  
 b und mächtigen Nationen<sup>50</sup> *[starken Nationen]*<sup>51</sup> Recht sprechen,  
 bis in die Ferne.<sup>52</sup>  
 c Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden  
 d und ihre Speere zu Winzermessern.  
 e Sie werden das Schwert nicht erheben, keine Nation gegen eine  
 andere *[keine Nation gegen eine andere]*<sup>53</sup>,  
 f und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen.  
 4a Und ein jeder wird unter seinem Weinstock sitzen und unter  
 seinem Feigenbaum,  
 b und da wird keiner sein, der sie aufschreckt,  
 c denn der Mund des Herrn der Heerscharen hat gesprochen!  
 5a Obgleich alle Völker<sup>54</sup> *[alle Völker]*<sup>55</sup> gehen, ein jedes,  
 im Namen des eigenen Gottes,  
 b gehen wir aber im Namen des Herrn, unseres Gottes,  
 für immer und alle Zeit!“

(Micha 4,1–5).<sup>56</sup>

48 Jes 2,4: „zwischen den Nationen“.

49 Im Griechischen: λαων πολων.

50 Jes 2,4: „vielen Völkern“.

51 Im Griechischen: εθνη ισχυρα.

52 Die letzte Passage fehlt in Jes 2,4.

53 Im Griechischen: εθνος επ εθνος.

54 Erstaunlicherweise hier ׀ַמִּי – „Völker“ und nicht, wie zu erwarten, ׀ַיְי – „Nationen“.

55 Im Griechischen: παντες οι λαοι! In der Übersetzung der „Septuaginta Deutsch“, 1187, wird zwischen den Begriffen differenziert und entweder „Volk“ oder „Nationen“ übersetzt. M. Buber und F. Rosenzweig, a. a. O. (wie Anm. 23), geben das Hebräische mit den Begriffen „Völker“ und „Stämme“ wieder.

56 Die Satzzuordnungen entsprechen wieder den Entscheidungen von W. Richter, Biblia Hebraica transcripta.

4.2.1 Immer einmal gibt es Formulierungen im Alten Testament, die uns zeigen, dass die Verfasser Israels und Judas grundlegend anders gedacht haben als wir, grundlegend anders gedacht haben als die griechische Kultur. Wir denken – in Nachfolge der griechischen Kultur – mit dem Verlauf der Zeit und meinen, wir würden die Vergangenheit im Rücken haben und aus der Gegenwart heraus in die Zukunft sehen. Vielleicht ist das aber eine Selbsttäuschung. Denn wir wissen nicht, was der nächste Augenblick bringen wird. Das hebräische Denken fühlt sich orientiert auf die Vergangenheit, es sieht vor sich die Ereignisse, die abgeschlossen sind, die waren. Ein so orientierter Mensch wendet der Zukunft seinen Rücken zu. Er weiß, in der Zukunft kann er gar nichts sehen. Er kann nur in die Vergangenheit blicken. Die Zukunft liegt hinter ihm. In diesem Sinn ist das hebräische **וְהָיָה בְּאַחֲרֵי הַיָּמִים** gemeint: wörtlich also – wie ich es formuliert habe: „Und es wird geschehen auf der Rückseite der Tage.“<sup>57</sup>

Entsprechend der Logik dieses Denkens ist nicht gesagt, wann das Angekündigte geschehen wird. Das wissen die Verfasser nicht. Denn sie können es ja nicht sehen. Es ist ja hinter ihnen. Es kann also weit in der Zukunft sein: Der „hebr. Text [hat] eine ferne Zukunft im Visier“.<sup>58</sup> Das Angekündigte könnte aber auch unmittelbar bevorstehen: Der „hebr. Text [hat] eine Zukunft im Blick [...], die einige Zeit nach dem Auftreten des jeweiligen Propheten liegt“.<sup>59</sup>

Im Sinne dieses Schillerns ist versucht worden, die hebräische Wortform im Deutschen wiederzugeben: Martin Buber und Franz Rosenzweig haben formuliert: „Geschehen wirds in der Späte der Tage“. Die neueste Zürcher Bibel formuliert „und in fernen Tagen wird [...]“.<sup>60</sup>

Aber die russische Übersetzung lautet „И будет в последние дни“ – „und es wird in den letzten Tagen geschehen“. Das entspricht der Neudeutung, die diejenigen Juden vorgenommen haben, die ihre heiligen Texte ins Griechische übersetzten: „Καὶ ἔσται ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμῶν“ – „Und in den letzten Tagen wird [...] sein“. Damit haben die Übersetzer der Septuaginta-Fassung des Michabuches nicht einfach einen hebräischen Ausdruck

57 Vgl. R. Kessler, a. a. O. (wie Anm. 41), 183, der von „das Hintere der Tage“ spricht und diese Begrifflichkeit dahingehend versteht, dass sie ein Ende meine, hinter das man nicht blicken kann.

58 H. Utzschneider, Septuaginta Deutsch, Band II, 2363, vgl. auch 2372.

59 A. Schart, Septuaginta Deutsch, Band II, 2284 f.

60 Vgl. M. R. Jacobs, The Conceptual Coherence of the Book of Micah, 145: Es ist eine „remote future“ gemeint, eine Zeit in der Geschichte.

durch einen entsprechenden griechischen ersetzt,<sup>61</sup> sondern sie haben die Blickrichtung umgedreht – orientiert an der Blickrichtung des griechischen Denkens – und wirklich etwas „Letztes“, „Äußerstes“, „Unterstes“ zur Sprache gebracht.<sup>62</sup> Diese vom griechischen Denken geprägte Textfassung ist unsere christliche Bibel!

4.2.2 Der Text meiner Übersetzung gibt an, wo die Textfassung, die heute im Jesajabuch steht, eine andere Begrifflichkeit im Zusammenhang mit „Volk“ und „Nation“ hat. Weder die Fassung im Jesajabuch noch diejenige im Michabuch ist von der Klarheit geprägt, die wir bei unserem Text im Joëlbuch gelernt hatten.  $\text{בְּנֵי־לֶאֱוֹן}$  ist noch nicht ausschließlich für Israel reserviert, und  $\text{בְּנֵי־עַמִּים}$  ist noch nicht eindeutig ein nichtisraelitisches Volk. Vielleicht kann man daraus schließen, dass die Weissagung von der friedlichen Wallfahrt der Nationen zum Zion aus einer etwas älteren Zeit stammt.<sup>63</sup> Mit Sicherheit aber ist sie erst nach der Rückkehr aus dem Exil entwickelt worden, führt uns also vielleicht in das beginnende 5. Jahrhundert vor Christus.<sup>64</sup>

Ihr Hintergrund ist also wohl die Auseinandersetzung mit der Situation im persischen Großreich. Der Tempel in Jerusalem war ja mit Unterstützung und Förderung der persischen Oberhoheit wieder aufgebaut worden. Er war so zu einem der vielen Provinzheiligtümer geworden, die die Regierenden in Persepolis rekonstruieren ließen, um den Untertanen – modern gesagt – Kristallisationspunkte ihrer Identitäten zu geben. Dieses Programm wird mit der hier vorliegenden Vision überwunden und mit einer ganz neuen Bedeutung unterlegt: Der Zion und Jerusalem sind jetzt das Zentrum der Welt! Nicht Persepolis! Von seiner Entstehung an liegt also in unserer Vision eine kritische Kraft gegen andere Machtzentren in unserer Welt als Jerusalem.<sup>65</sup>

61 Jes 2,2 heißt in der Septuaginta: „Ὅτι ἔσται ἐν ταῖς ἐσχάταις“ – „Es wird in den letzten Tagen [...]“

62 H. Utzschneider, a. a. O. (wie Anm. 58), 2372, vgl. auch 2363.

63 Mit diesem Hinweis unterziehe ich meine Position von 1992 einer Kritik. Damals hatte ich erwogen, Mi 4 und Jes 2 als Ausdruck der Auseinandersetzung mit Joël 4 zu deuten, und den Ausdruck „auf der Rückseite der Tage“ als eschatologischen Begriff verstanden (vgl. Forschungsstelle Judentum, Mitteilungen und Beiträge 5, 13).

64 Vgl. H. W. Wolff, BK AT X/1, 88–90, und D. Michel, Texte zur Bibel 11, 50. J. Wöhrle, BZAW 389, entwickelt gerade auf Grund der unterschiedlichen Terminologie – „Volk“, „Nation“ – die These, dass der Text in Jes 2 ursprünglich und nach Mi 4 übernommen worden sei (346–349), allerdings erst im 3. Jahrhundert vor Christus (s. u.). Vorher hatte R. Kessler, a. a. O. (wie Anm. 41), 179 f, die Position entwickelt, dass die Michatradition der ursprüngliche Ort dieser Vision sei.

65 Vgl. R. Kessler, a. a. O. (wie Anm. 41), 182. Vgl. auch W. A. H. Beuken, HThKAT, 90.

4.2.3 In jedem Fall hat der Gott Israels die Initiative. Er wird die erste Voraussetzung schaffen, dass nämlich der Zion, der niedriger ist als z. B. der Ölberg östlich von ihm, „höher ragen“ wird als alle Berge der Welt – eine Bildrede darüber, dass die Staaten in ihrer Politik nun erstmals auf Jerusalem schauen werden.

4.2.4 Mir fällt in der Sekundärliteratur, bei der Rezeption heute, eine Unstimmigkeit auf: Mal wird davon geredet, dass der Gott des Zion Streitfragen schlichten wird, mal wird davon geredet, dass die Nationen vom Zion aus Tora, Weisung, erhalten werden. Welche Position ist die richtige?

Alles entscheidet sich daran, wie die Sätze in den Versen 2 c–h und 3 a–b zugeordnet werden. „Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns in seinen Wegen unterweise und wir auf seinen Wegen gehen“ (Vers 2 c–f) ist mit Sicherheit als wörtliche Rede der Nationen gedacht, die sich auf den Weg nach Zion machen wollen. „Und er wird für Recht sorgen zwischen vielen Völkern und mächtigen Nationen Recht sprechen, bis in die Ferne“ (Vers 3 a–b) ist mit Sicherheit die Antwort Gottes vom Zion her auf den Wunsch der Nationen.

Wie werden aber die Aussagen „denn vom Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem“ (Vers 2 g–h) zugeordnet? Die Problematik lässt sich an Hand einer modernen Übersetzung hervorragend demonstrieren – an Hand der „Bibel in gerechter Sprache“:

Der Übersetzer des Michabuches – Rainer Kessler – versteht diese Aussage nicht mehr als Wunsch der Nationen, sondern als eine Art Kommentar, als allgemeingültige Feststellung.<sup>66</sup> Das hat zur Folge, dass über die Bedeutung von Rechtssystemen als Verwirklichung von „Weisung“ und „Wort“ reflektiert werden kann.<sup>67</sup>

Die Übersetzer des Jesajabuches – Matthias Millard und Beate Schmidtgen – ordnen diese Aussage noch der Wunschformulierung der Nationen zu. Für sie beginnt die Erfüllung der menschlichen Erwartungen mit der Verheißung des schlichtenden Handelns des Gottes des Zion! Es wird also etwas sehr Konkretes verheißen: Der Gott des Zion, Jahwe, wird die Konflikte, die die Völker mitbringen und die zwischen ihnen bestehen, schlichten. „Ge-

66 Vgl. auch seinen Kommentar zum Michabuch in HThKAT, 177. Sodann verweise ich auf „Die Heilige Schrift“ von Naftali Herz Tur-Sinai. Genauso deuten H. W. Wolff, a. a. O. (wie Anm. 26), 82, den Textbestand in Mi 4 und H. Wildberger, BK AT X/1, 75, den Textbestand in Jes 2 und öffnen damit die Türen zu grundsätzlichen Erwartungen heute.

67 Vgl. nur den Gedankengang bei W. Pannenberg, Rheinischer Merkur, 4. 2. 1983, 22.

meint ist V. 4 somit nicht ein Gericht Gottes über die Völker, sondern ein Schiedsgericht Gottes zwischen den Völkern, mit dem er ihre Konflikte schlichtet.<sup>68</sup> In der Verdeutschung von Martin Buber und Franz Rosenzweig: „Richten wird er dann zwischen der Völkermenge, ausgleichen unter mächtigen Stämmen bis in die Ferne hin.“<sup>69</sup>

Ich tendiere zu dieser zweiten Möglichkeit und meine, dass in Vers 2 noch keine Zusage enthalten ist. Diese beginnt erst mit dem nüchternen und scheinbar geringen Schlichten Gottes, das in Vers 3 verheißen wird.

4.2.5 Für dieses Schlichten gilt nun: Der Gott Jahwe – nicht aber sein Volk oder seine Gemeinde – wird es sein, der Konflikte schlichtet.

Hier wollte ich ursprünglich nur mit einem Nebensatz auf Vorgänge in unserem Land hinweisen. Sie waren aber so interessant, dass es sich doch lohnt, die Dinge ausführlicher anzusprechen, besonders auch, weil sie ein besonderes Licht auf die alte Hoffnung auf eine Schlichtung werfen:

Im Zusammenhang mit dem Bahnprojekt „Stuttgart 21“ hat die Schlichtung durch Heiner Geißler gerade nicht dazu geführt, dass die Kontrahenten ihre Meinung zurückgestellt oder revidiert hätten.<sup>70</sup> Die Volksabstimmung zu diesem Thema am 27. November 2011 ist erstaunlich eindeutig ausgegangen: Zwar war klar, dass ein Drittel aller Wahlberechtigten, also 33,33 % = 2,5 Millionen Stimmen, nötig gewesen wäre, um das Bahnprojekt zu verhindern. Es haben sogar 41,2 % für den Ausstieg votiert – aber nur von den abgegebenen Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 48,3 %! Gegen den Ausstieg haben dagegen 58,8 % gestimmt, also für den Weiterbau votiert.<sup>71</sup> Insofern hat die absolute Mehrheit der Stimmberechtigten für den Weiterbau gestimmt, weshalb dieser nun auch stattfinden muss.<sup>72</sup>

Damit ist das Schlichtungsbemühen in den Hintergrund getreten und eigentlich nicht mehr von Bedeutung, weil es nichts mehr zu schlichten

68 R. Albertz, *Mit Gott ist zu rechnen*, 59.

69 Genauso kann auch unsere Luther-Bibel verstanden werden.

70 Vgl. W. Ruf, *MUT 527*, 35–38: Hierbei gehe es auch „um einen Musterfall demokratischer Verständigung [...], sozusagen um die Frage, ob und wie heute und hierzulande verschiedenste Interessen und Positionen im Hinblick auf eine für alle annehmbare Lösung ausgeglichen werden können. Die Chancen dafür stehen allerdings nicht gut, auch die demnächst wohl stattfindende Volksabstimmung verspricht keine Befriedung von ‚Deutschlands teuerstem und dümmstem Großprojekt‘“ (35 f).

71 Vgl. „Politik & Wirtschaft“ vom 27. 11. 2011, 21.25 Uhr.

72 Vgl. Welt Online: <http://www.welt.de/politik/deutschland>. Dieser Entscheidung werden sich die Grünen beugen (müssen) (vgl. ZDFheute und die Süddeutsche: „Özdemir fordert S21-Gegner zum Einlenken auf“).

gibt. Aber es sieht so aus, als ob die Gegner von „Stuttgart 21“ weiter agieren wollen: „Die als hartleibige Gegner geltenden ‚Parkschützer‘ wollen ihren Widerstand fortsetzen.“<sup>73</sup> Ein erster Erfolg ist ein Urteil des Verwaltungsgerichts in Mannheim vom 16. Dezember 2011, durch den der Bau wegen Problemen mit dem Grundwasserspiegel erst einmal gestoppt worden ist.<sup>74</sup>

An diesem Beispiel wird klar, dass die Hoffnung auf Konfliktschlichtung,<sup>75</sup> die auch innerhalb von Nationen zwischen Interessengruppen notwendig werden kann, voraussetzt, dass alle Parteien die überragende Autorität des Schlichters anerkennen und sich ihr beugen. Überzeugungsarbeit und Einsichtigmachung von Lösungen durch den Schlichter ist nicht alles. Besonders dann, wenn einzelne Parteien ideologisch vorgeprägt sind. Dann kann Schlichtung kaum funktionieren, dann wird Widerstand weitergeführt. Wie ein vor der Volksabstimmung in Baden-Württemberg gegebener Kommentar zu den Vorgängen um „Stuttgart 21“ von den Erfahrungen der Auseinandersetzung um den Bau der „Startbahn West“ am Frankfurter Flughafen her festhielt: „Auch wir Startbahn-Gegner mussten einsehen, dass unser Aufstand keinen Erfolg hatte. Diese Ohnmacht mussten wir schlucken, das gehört zur Demokratie. Doch wir haben gelernt, den Kampf mit juristischen Mitteln fortzusetzen.“<sup>76</sup>

Die im Michabuch und im Jesajabuch enthaltene Weissagung bringt nicht die Vision andauernder juristischer Klageschritte zur Sprache, sondern be-

73 D. Seher und D. Freudenreich: „Stuttgart-21-Gegner wollen weiter demonstrieren“. Vgl. auch P. Unfried, „Die Rückkehr der alten Macht“.

74 Vgl. ZDFheute und die Nachricht: Mannheim: Wieder Baustopp auf S 21-Baustelle vom 16. 12. 2011. Zu vergleichen ist auch der Kommentar von A. Wörner, Deutlicher Warnschuss vom 16. 12. 2011.

75 Nur als Anmerkung sei an dieser Stelle auf eine Entwicklung in der Luther-Bibel hingewiesen: Die originale Fassung lautet in Vers 3 a–b: „Er wird unter großen Völkern richten, und viel Heiden strafen in fernen Landen“ (WA DB 11/2, 279, vgl. auch zu Jes 2,4: WA DB 2, 3 und DB 11/1, 31). R. Albertz vermutet, dass Luther hier an Joël 4,12 c gedacht und die Vorstellung eines Endgerichtes eingetragen hat (a. a. O.; wie Anm. 68). Von einem solchen Endgericht ist hier aber nicht die Rede! Die von uns verwendete Revision der Luther-Bibel von 1984 lautet: „Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen.“ Hier ist die Vorstellung des Gerichts zwar abgeschwächt, aber doch noch vorhanden, die im hebräischen Text gerade nicht vorliegt. Diese Übersetzung entspricht eher der Interpretation unseres Textes, die er in der Septuaginta erfahren hat: „Er wird richten zwischen vielen Völkern und zurechtweisen starke Nationen bis weithin“, wengleich dort das „Richten zwischen den Völkern“ (κρίνει ανα μεσον λαων πολλων) auch ausgesagt wird.

76 P. Härtling in: H. Kistenfeger und B. Schindler, FOCUS 47/2011, 38.

nennt die Hoffnung, dass mögliche Konfliktpartner auf die Durchsetzung der eigenen Interessen wirklich verzichten und sich ganz dem Schlichtungsurteil des Gottes Jahwe unterwerfen. Sie tun dies, weil sie die Macht dieses Gottes erkennen, denn sie haben begriffen, dass „der Berg des Hauses des Herrn fest gegründet [ist], der höchste Gipfel der Berge“ (Mi 4,1 b), weil sie die Macht dieses Gottes anerkennen, denn sie werden sagen: „lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus des Gottes Jakobs“ (Mi 4,2 d). Ohne solche Anerkenntnis von Macht und Autorität des Schlichters Jahwe, des Gottes Jakobs, ginge es nicht! Nur diese Anerkenntnis wird es sein, die zu wirklicher Lösung der Probleme zwischen den Nationen führen wird – so die Überzeugung unseres anonymen Schöpfers dieser Weissagung und die Überzeugung der anonymen Verwalter der heiligen Überlieferung Judas, denen wir die Kenntnis dieser Weissagung verdanken.

Und erst, wenn die Nationen die Schlichtung des Gottes des Zion in die Wirklichkeit umgesetzt haben, dann werden Waffen unnötig und können zu Erntewerkzeugen umgearbeitet werden! „Klar ist, daß hier nicht ein politisches Programm gemeint ist, nicht etwas, was Menschen mit ihren Kräften durchsetzen können. Die Voraussetzung für diesen Friedenszustand wird ja deutlich genug genannt: JHWH selber wird Recht sprechen, JHWH selber wird Schiedsrichter sein für zahlreiche Nationen, deshalb werden Kriege aufhören.“<sup>77</sup>

4.3 Auch zu diesem prophetischen Text ist der nähere Zusammenhang zu beachten: Die Situation im Michabuch ist so, dass wir gleichzeitig synchron und diachron arbeiten müssen, also die Aussagen der heute vorliegenden Textschicht erheben, zugleich aber auch Erkenntnisse über frühere Fassungen des Buches mit zu berücksichtigen haben.<sup>78</sup>

4.3.1 Micha 3 enthält als einziges Kapitel des Michabuches mit Sicherheit echte Worte des Propheten des 8. Jahrhunderts vor Christus. Diese sind stilisiert in drei Auftrittsskizzen in Mi 3,1–4.5–8.9–12, die das absolute „Nein“ Gottes über Juda und Jerusalem aussprechen. Jenseits dieser Worte kann es eigentlich Hoffnung nicht mehr geben. Aber nach der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier, also in der Zeit des Exils, oder auch in der Situation des stark beeinträchtigten Lebens in Juda und Jerusalem nach dem babylonischen Sieg sind den Michaworten sie bestätigende und aktualisieren-

77 D. Michel, a. a. O. (wie Anm. 64), 52.

78 Vgl. hierzu grundlegend meinen Aufsatz in: Theologische Versuche XVIII, 7–44.

de Sprucheinheiten hinzugefügt worden: Mi 4,9–10.11–13.14 bis hinein ins 5. Kapitel: „Gott wird durch Exil und Katastrophe hindurch neues Leben gestalten. Deshalb lohnt es sich, zu ihm zu beten, sich bei diesem Gebet selbst zu verändern und sich der Lebensmacht Jahwes zu unterstellen.“<sup>79</sup>

Zwischen das absolute „Nein“ und die Ansage erster Hoffnung wird ein totales Hoffnungsbild eingestellt, das Hoffnungsbild von der Erhöhung des Tempelberges über alle Berge und von der Umwandlung der Kriegsmaschinerie in landwirtschaftliches Gerät, eine Art Vorzeichen, das für den hoffnungsvollen, aber auch nüchternen und schweren Neuanfang einen großen Horizont einbringt. Dies war möglich, weil die Exilsexistenz der eigenen Vorfahren als die Verwirklichung des Gerichts verstanden worden ist, das die alten prophetischen Gerichtsworte angekündigt hatten. Nun war mit dem Gericht vor Augen – es wird ja in die Vergangenheit gesehen – eine neue Orientierung auf Zukunft möglich.

Zwei Bezüge zu dem älteren Zusammenhang sind besonders wichtig: Die große Vision zu Beginn von Micha 4 gilt nur in Erinnerung an das absolute „Nein“ über eben diesen Zion:

„wer Zion baut mit vergossenem Blut  
und Jerusalem mit Unrecht [...]  
darum wird euretwegen der Zion umgepflügt zum Feld,  
und Jerusalem wird zu Trümmerhaufen  
und der Tempelberg zu überwucherten Höhen“  
(Micha 3,10.12).

Und diese Vision gilt in Vorausschau auf bleibende Gefahren und Hoffnungen:

„Nun aber haben sich viele Nationen [*viele Nationen*]<sup>80</sup> gegen  
dich versammelt;  
sie, die sagen: Sie soll entweiht werden [...]  
Sie aber kennen nicht die Pläne des Herrn [...]  
Steh auf und drisch, Tochter Zion“  
(Micha 4,11 a–c.12 a.13 a–b).<sup>81</sup>

79 A. a. O., 34.

80 Im Hebräischen: גוים רבים, im Griechischen: εθνη πολλα. M. Buber und F. Rosenzweig, a. a. O. (wie Anm. 23), haben: „Stämme in Menge“. In der Übersetzung der „Septuaginta Deutsch“, 1188, steht: „zahlreiche Nationen“.

81 Vgl. R. Kessler, a. a. O. (wie Anm. 41), 179 f.

Insofern gibt schon der biblische Text die entscheidende Leseanleitung: Jede positive Rezeption hat sich zu bewähren an der Frage, welche Hoffnungen für die Israeliten, für die Juden, erfüllt werden! Und später – für unsere Situation als Christen aus vielen Nationen –: welche Hoffnungen für dieses neue Volk aus vielen Nationen, für uns also, erfüllbar scheinen.

4.3.2 Nun sei doch auch direkt Jesaja 2 ins Auge gefasst: Das zuerst Irritierende ist ja, dass in Jes 2,1 nach Jes 1,1 noch einmal eine Überschrift gegeben wird. Sie ist zwar leicht unterschiedlich von der am Buchbeginn, reklamiert aber die folgenden Worte unter dem Begriff „das Wort“, „der ׀ַבֵּר“, für „Jesaja, den Sohn des Amoz“. Wie ist dieses Phänomen zu deuten?

Eine alte Deutung sei einmal in Erinnerung gerufen: Bernhard Duhm hatte 1902 aus dieser Gegebenheit den Schluss gezogen, dass sich Jesaja 2–4 „als ein älteres selbständiges Jesajabuch zu erkennen“ gebe.<sup>82</sup> Allerdings hatte er diesem Buch Jes 2,2–4 nicht zugeordnet, sondern für jünger gehalten! Heute wird aber meist eine ganz andere Deutung vertreten: dass nämlich diese Überschrift dazu diene, die folgende, auch im Michabuch belegte Vision, dieses *eine* „Wort“, für den Propheten Jesaja ausdrücklich in Anspruch zu nehmen.<sup>83</sup>

Folgende Gesamtrekonstruktion kann vertreten werden: Ein erstes Jesajabuch, das die Kapitel 1 und 6,1–9,6 umfasste, ist erweitert worden durch 2,1–5,30 und 9,7–11,16 und 12.<sup>84</sup> Die Redaktoren hatten also schon ein Jesajabuch vor sich. Sie konnten den Auftakt dieses Buches mit unserem Kapitel 1 nicht verändern. Sie haben aber vor ihre eigenen Zusätze eine neue und eigenständige „Leseanleitung“ gesetzt, eine Aussage, die den Verstehenshorizont angibt, von dem her sie alles Folgende verstanden wissen wollen. Deshalb haben sie diesen Verstehenshorizont auch direkt auf Jesaja und damit auf Gott zurückbezogen. Diese Einleitung gehört also bei ihnen zur Weissagung, die auch im Michabuch begegnet, konstitutiv hinzu:

- 1 „Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem:
- 2a Und es wird geschehen auf der Rückseite der Tage [*in den letzten Tagen*]<sup>85</sup>,
- b da wird fest gegründet sein der Berg des Hauses des Herrn, der höchste Gipfel der Berge,

82 B. Duhm, HAT III, 1, VIII.

83 O. Kaiser, ATD 17, 60.

84 Vgl. H. Seebaß, NBL II, 316.

85 Im Griechischen: *εν ταϊς εσχάταις ημεραις*.

- c und erhoben über die Hügel.  
 d Und es werden alle Nationen<sup>86</sup> [*alle Nationen*]<sup>87</sup> zu ihm strömen.  
 3a Und viele Völker<sup>88</sup> [*viele Nationen*]<sup>89</sup> werden hingehen  
 b und sagen:  
 c Kommt  
 d und lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn,  
 zum Haus des Gottes Jakobs,  
 e damit er uns in seinen Wegen unterweise  
 f und wir auf seinen Wegen gehen.  
 g Denn von Zion wird Weisung ausgehen  
 h und das Wort des Herrn von Jerusalem.  
 4a Und er wird für Recht sorgen zwischen den Nationen<sup>90</sup>  
 [*zwischen den Nationen*]<sup>91</sup>  
 b und vielen Völkern<sup>92</sup> [*vielen Völkern*]<sup>93</sup> Recht sprechen.<sup>94</sup>  
 c Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden  
 d und ihre Speere zu Winzermessern.  
 e Sie werden das Schwert nicht erheben,  
 keine Nation [*keine Nation*]<sup>95</sup> gegen eine andere,  
 f und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen.  
 5a Haus Jakob, kommt,  
 b und lasst uns gehen im Licht des Herrn“

(Jesaja 2,1–5).

Das ist das Ziel. Alles, was dann folgt, ist von diesem Ziel her zu verstehen, ist also Leid und Problematik in der Zwischenzeit, Leid und Problematik, die überwunden werden wird von diesem Heil, das vom Tempel Jahwes ausgehen wird. Das gilt zum Beispiel schon für den nächsten Satz:

86 Mi 4,1: „und Völker“.

87 Im Griechischen: *παντα τα εθνη*.

88 Mi 4,2: „viele Nationen“.

89 Im Griechischen: *εθνη πολλα*.

90 Mi 4,3: „zwischen vielen Völkern“.

91 Im Griechischen: *μεσον των εθνων*.

92 Mi 4,3: „mächtigen Nationen“.

93 Im Griechischen: *λαον πολυν*.

94 Mi 4,3 hat den Zusatz: „bis in die Ferne“.

95 Im Griechischen: *εθνος επ εθνος*. Bei diesem Text übersetzt die „Septuaginta Deutsch“, 1232, die Begriffe mit „Völkerschaften“ und „Volk“. M. Buber und F. Rosenzweig, a. a. O. (wie Anm. 23), verwenden wieder „Weltstämme“ und „Völker(menge)“.

6a „Denn aufgegeben hast du dein Volk, das Haus Jakob [...] [*Denn er hat sein Volk entlassen, das Haus Israels ...*]“  
(Jesaja 2,6).

Im positiven Sinn steht unsere Weissagung in Korrespondenz zu den Aussagen in Jes 10,33–11,16!<sup>96</sup> Der Erhöhung des Zion über alle Berge entspricht die Erniedrigung des Hohen:

„und die Höhen der Hügel sind in Stücke geschlagen,  
und was hoch ist, wird niedrig sein“  
(Jesaja 10,33 b).

Und dem schlichtenden Urteilen Gottes entspricht die Begabung des Sprosses aus dem Baumstumpf Isais:

„Und auf ihm wird der Geist des Herrn ruhen [...] und er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, und nicht entscheiden nach dem, was seine Ohren hören: Den Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit [...] Und mit dem Knüppel seines Mundes wird er das Land schlagen und mit dem Hauch seiner Lippen den Frevler töten“  
(Jesaja 11,2.3 b–c.4 a.c–d).

Von der zweiten Säule des Spannungsbogens in der Konstruktion des Jesajabuches fällt zugleich – Sie haben es sofort gespürt! – Licht auf Joël 4. Uns war unklar geblieben, wie das Richten Gottes und sein „Brüllen“ denn wirken können. Sie schaffen eine eigene Wirklichkeit, gegen die selbst die am besten Bewaffneten machtlos sein werden.

Und noch ein weiterer Bezug sei genannt, ein Bezug über die bisher in den Blick getretene Jesaja-Sammlung hinaus: Durch die Verbindung mit den Texten des so genannten Zweiten Jesaja<sup>97</sup> werden wir auf die Entsprechung in Jesaja 60 aufmerksam:

96 Vgl. R. Albertz, a. a. O. (wie Anm. 68), 61.

97 Ich folge jetzt der modernen Auffassung, dass es keinen Tritojesaja gegeben hat, sondern dass die Buchsammlung des Jesaja verbunden worden ist mit einer Buchsammlung, deren Kern prophetische Worte eines unbekanntenen Propheten im babylonischen Exil sind (vgl. K. Schmid, in: Grundinformation Altes Testament, 327–333).

„Und Nationen [*Nationen*]<sup>98</sup> werden zu deinem Licht gehen  
 und Könige zu deinem strahlenden Lichtglanz.  
 [...] denn die Schätze des Meeres wenden sich dir zu,  
 die Reichtümer der Nationen [*Nationen und Völkerschaften*]<sup>99</sup>  
 kommen zu dir.  
 [...]
 Und du wirst die Milch der Nationen [*Nationen*]<sup>100</sup> trinken,  
 und an der Brust von Königen wirst du trinken.  
 Dann wirst du erkennen,  
 dass ich, der Herr, dein Retter bin  
 und dein Erlöser, der Starke Jakobs. [...]
 Und Frieden mache ich zu deiner Wache  
 und Gerechtigkeit zu deiner Obrigkeit“  
 (Jesaja 60,3.5 e–f.16.17 e–f).

Hatte die Weissagung in Micha 4 (Jesaja 2) eigentlich offengelassen, was Israel selbst vom Kommen der Nationen und ihrer Bitte um Schlichtung ihrer Konflikte habe, so wird hier deutlich, dass eine friedvolle Welt nur mit Nutzen für Israel gedacht wird.<sup>101</sup>

## 5. Die Aussagen von Micha 4,5 und Jesaja 2,5

Zu Beginn hatte ich herausgearbeitet, dass es zwei Wege bei der Aneignung dieser prophetischen Hoffnungen gibt – der eine sieht in ihnen Zusagen und Versprechungen, die allgemein allen Menschen gelten und von allen Menschen erwartet werden können, der andere Zusagen und Versprechungen, die nur der Gemeinde Gottes gelten, die nur im Zusammenhang mit dem Versuch des Glaubens an Gott erhofft werden können. Waren die Endzeitbilder aus Joël 4 schon als Bilder deutlich geworden, die ganz auf den zweiten Weg

98 Im Hebräischen: ׀ׁׁ, im Griechischen: εθνη. Die „Septuaginta Deutsch“, 1281 f, hat „Völkerschaften“.

99 Im Griechischen: εθνων και λαων.

100 Im Hebräischen: ׀ׁׁ, im Griechischen: εθνων. M. Buber und F. Rosenzweig, a. a. O. (wie Anm. 23), haben wieder „Weltstämme“.

101 Zur Interpretation vgl. K. Koenen, WMANT 62, 138. 142 f, der aber noch von der Existenz eines Tritojesajabuches ausgeht. Ergänzend sei festgehalten, dass R. Kessler, a. a. O. (wie Anm. 41), 182, Jes 60, Hag 2,1–9 und Sach 8,20–22 als Hintergrund für die Weissagung in Mi 4/Jes 2 benennt.

weisen und dort nur für die Jahwegemeinde im Umfeld von Jerusalem gelten können, so sind meiner Meinung nach auch die Hoffnungsbilder aus Micha und Jesaja nur von einer glaubenden Gemeinde aufnehmbar. Nur eine glaubende Gemeinde kann in ihrem Sinn heute schon zu leben beginnen:

5.1 Gibt es im Bibeltext einen Anhalt für aktuelle Rezeptionen – wobei der Ausdruck „Rezeption“ natürlich ganz unangemessen, blutleer und theoretisch ist –, also besser: für eine Aneignung, eine Aufnahme und eine hoffnungsvolle Proklamation im Heute?

Ja! Dieser Anhalt wird geboten durch eine optimistische Aufnahme der großen Weissagung im biblischen Text selbst:

„Obgleich alle Völker gehen, ein jedes,  
im Namen des eigenen Gottes,  
gehen wir aber im Namen des Herrn, unseres Gottes,  
für immer und alle Zeit!“

(Micha 4,5).

„Haus Jakob, kommt und lasst uns gehen im Licht des Herrn!“

(Jesaja 2,5).

5.2 Beide Sätze nehmen das in der Weissagung Gehörte auf. Es ist am einleuchtendsten, sie „als liturgische Antwortformel[n]“ zu deuten.<sup>102</sup> Sie zeigen also einmal, dass der werdende Bibeltext in gottesdienstlichen Versammlungen gelesen wurde und die Gemeinde auf ihn geantwortet hat. Diese Antwort ist dann in den Text mit eingetragen worden. Es wird also ein lebendiger Dialog erkennbar. Und als Ausdruck eines solchen Dialogs sollten diese Sätze auch verstanden werden: Die Gemeinde macht deutlich, dass sie das Gehörte nicht nur als ferne Weissagung und unkonkrete Hoffnung aufnimmt, sondern dass sie es als wirklich lebensnotwendig rezipiert, schon jetzt versucht, danach zu leben.

5.3 Die liturgische Antwort im Jesajabuch spricht diese Gemeinde als „Haus Jakob“ an, erinnert sie also an die Geschichten um den Jakob, den Vater von zwölf Söhnen, die Sinnbilder der Gemeinschaft Israels sind (Gen 29,31–30,24), und zugleich an den Jakob, der im Ringen am Jabbok den Namen

102 Vgl. A. Deissler, Zwölf Propheten II, 51.

„Israel“ erhält (Gen 32,23–33). Diese Antwort definiert in ganz spezifischer Weise die Gemeinschaft der Antwortenden als Gemeinschaft Israels!

Die liturgische Antwort im Michabuch definiert das angesprochene „wir“ ganz von seiner Beziehung zur Gottheit her: „im Namen des Herrn, unseres Gottes“. Sie bringt damit aber dieselbe Überzeugung zum Ausdruck, die im Jesajabuch sozusagen mit der genauen „Hausnummer“ ausgesagt wird: Es geht um die Gemeinschaft „Israel“, es geht um die Juden. Das müssen wir ganz klar sehen.

5.4 Die Antwort, die im Michabuch angefügt ist, geht von einem merkwürdigen Kollektivbewusstsein aus, das auch noch auf jeweils eine Gottheit orientiert ist. Ist es realistisch, dass jedes Volk nur einen und eigenen Gott hat? Werden alle eines Volkes diesem einen und eigenen Gott zugehören wollen? Ist das Leben nicht viel differenzierter und bunter? Diese Fragen nimmt ein Wort auf, das in der Jesaja-Tradition bewahrt worden ist. Es stellt das Zentrum des klar strukturierten Kapitels 26 des Jesajabuches dar, nämlich die Verse 11 bis 15, und in dessen Zentrum der wieder klar strukturierte Vers 13:

- 11 (A) „Herr, hoch erhoben ist deine Hand – sie sehen es nicht!  
Der Eifer für das Volk [*Volk*]<sup>103</sup> –  
sie werden ihn sehen und sich schämen!  
Das Feuer – es wird deine Feinde verzehren!
- 12 (B) Herr, du wirst uns Heil schaffen,  
denn auch all unsere Taten hast du für uns vollbracht.
- 13 (C a) Herr, unser Gott,  
(C b) neben dir haben andere Herren uns beherrscht,  
(C a') dich allein, deinen Namen preisen wir!
- 14 (B') Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht auf.  
Darum hast du sie heimgesucht und vernichtet und jede  
Erinnerung an sie getilgt.
- 15 (A') Noch mehr hast du der Nation<sup>104</sup> gegeben, Herr,  
du hast die Nation<sup>105</sup> zahlreicher gemacht,  
hast dich verherrlicht und alle Grenzen des Landes erweitert“<sup>106</sup>  
(Jesaja 26,11–15).<sup>107</sup>

103 Hier steht im Hebräischen – wie zu erwarten – אֱלֹהִים, im Griechischen λαός.

104 Hier steht wirklich im Hebräischen אֱלֹהִים.

105 Auch hier steht אֱלֹהִים.

106 Im Griechischen ist hier eine ganz andere Aussage entwickelt worden: „Füge ihnen weiterhin Übles zu, Herr, füge weiterhin Übles allen Angesehenen der Erde zu!“

107 Vgl. zu dieser Strukturkenntnis: R. Kegler, ZAW 120, 2008, 529.538.

Die zentrale Aussage darf ich noch einmal in der unvergleichlichen sprachlichen Gewalt der Verdeutschung von Martin Buber und Franz Rosenzweig zitieren:

- 13 a „Du, unser Gott,  
 b gemeistert haben uns Herrn außer dir, –  
 a' einzig dein, deines Namens gedenken wir.“

Hier wird die Kompliziertheit des Lebens deutlich. Vielfältigen Zwängen sind die Jahwegläubigen, die Juden, ausgeliefert. Die Verhältnisse sind alles andere als einfach und gleich bleibend. Aber doch wollen diejenigen, die sich hier äußern, die Verbindung zu Gott, genauer: zu Jahwe, in ihrem Leben bewahren.

5.5 Ob das auch uns von unseren christlichen Voraussetzungen aus gelingen kann? Ich meine, wir müssen dies hoffen, denn nur diesen Weg der Aufnahme dieser Prophetie als Gemeinschaft der Kirche gibt es für uns!

Als Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi, als Gemeinde Gottes warten wir nicht, bis für alle Menschen eine solche Veränderung deutlich wird, dass sie gar nicht anders können, als sich auf die Wirklichkeit Gottes einzulassen, sondern wir leben schon heute ganz vom Glauben an die Macht und den Friedenswillen Gottes her. Wir lassen uns von der Verborgenheit Gottes nicht beirren. Wir setzen – ich darf das so säkular sagen – ganz auf die „Karte“ der Macht Gottes.

Jetzt greife ich zurück auf meinen letzten Gedankengang zur Joëlprophetie: Wir nichtjüdischen Christen sollten uns zu wirklich friedensdienendem Reden und Handeln ermutigen lassen: Insofern Gott uns zu Christen gemacht hat, in seine besondere Gemeinschaft gerufen hat, will er uns als Gruppe, als Kirche, die ganz auf dem Pfad des Friedens ist.

Das möchte ich ansatzweise durchbuchstabieren:

5.5.1 Die liturgischen Antworten in unseren Bibeltextrn nehmen die Verheißung der Schlichtung durch den Gott des Zion so auf, dass sie eine Selbstverpflichtung zu einem Gehen „im Namen Jahwes/des Herrn“ (Micha 4) und eine Selbstverpflichtung zu einem Gehen „im Licht Jahwes/des Herrn“ (Jesaja 2) aussprechen. Das ist mehr als die Akzeptanz einer Schlichtung. Das spielt auf das religiöse Wissen der Juden an und fordert dazu auf, im Sinn dieses Wissens zu leben, dieses Wissen nicht nur Theorie sein zu lassen, sondern lebendige Praxis im Alltag.

Unsere kirchliche Tradition hat sich entschieden, als inhaltliche Ausprägung dieses besonderen Wissens Israels den Dekalog, das Zehnwort, die Zehn Gebote, zu rezipieren, deren Kenntnis ich hier voraussetzen darf. Deren Festlegungen geben einen Rahmen dafür, wie friedensstärkendes Handeln von uns Christen ausgehen kann.

5.5.2 In diesen liturgischen Antworten schimmert sodann eine soziologische Erscheinungsform hindurch: nämlich diejenige einer „Gemeinde“, also einer Gruppe innerhalb des Volkes, die konsequenter die Glaubensentscheidungen der Religion des Volkes lebt, als es das ganze Volk tut. Alle, die versuchen, die Anregungen von Micha 4,5 und von Jesaja 2,5 aufzunehmen, müssen sich als eine solche Gemeinde konstituieren.

Dies sei nun beispielhaft für uns Christen angedeutet:

„Ihr habt gehört, dass gesagt wurde:  
Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.  
Ich aber sage euch:  
Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,  
so werdet ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel“  
(Matthäus 5,43–45 a).

Die Gemeinde dieses „Vaters im Himmel“, die aus der Gemeinschaft des Volkes dieses Gottes und aus Gemeinschaften von Menschen ganz anderer Nationen gebildet sein kann, wird durch ein Verhalten begründet, das das Verhalten und Wollen Gottes aufzunehmen versucht.

Wie es ein Prediger vom 14. August 2011 gesagt hat: „Die frohmachende Botschaft solcher Gedanken über Pflugscharen und Sicheln ist [...] nicht die große andere Welt, von der wir ständig träumen und predigen müssten [...] [Sie] ist für mich jene Begegnung mit Gott, die uns Mut macht, die Dinge hier einmal zu drehen und zu wenden und anders anzugehen.“<sup>108</sup>

Ein solches Verhalten ist nur möglich im Vertrauen auf die wahre Macht dieses sich so „unsinnig“ in Liebe äußernden Gottes! Wollen wir uns auf diesen Weg wagen? Das wird jedenfalls ein Weg sein, auf dem jegliche nationale Loyalität überwunden ist zugunsten der Loyalität gegenüber denen, die mit einem zusammen den Weg dieses Wagnisses zu gehen versuchen, mit denen zusammen wir das neue Volk Gottes bilden. Für uns steht dann nicht mehr unser Weg als Russen, als Polen, als Litauer, als Letten, als Deutsche im

Vordergrund. Sondern wir gehen einen neuen Weg: nämlich jeden Tag mutig auf den Wegen, die sich uns eröffnen, wenn wir begriffen haben,

dass „Gott von Anfang an darauf bedacht war,  
aus allen Nationen<sup>109</sup>  
ein Volk<sup>110</sup> für seinen Namen zu gewinnen“

(Apostelgeschichte 15,14)!

Wer die Hoffnung hat, dass es die Gemeinschaft derer ist, die an Christus glauben, dass es die Kirche ist, die sich als befähigt begreifen darf, diese Friedensvision schon heute in die Wirklichkeit umzusetzen – wer außer ihr sollte es auch sein (?) –, diejenige, derjenige muss sich aber folgender Konsequenz bewusst sein:

Dies kann nur eine Kirche sein, die sich tatsächlich und grundlegend und ihr ganzes Leben strukturierend als „Volk“ Gottes aus verschiedensten „Nationen“ begreift, die die Verbundenheit mit den Mitchristen aus anderen Nationen über die Solidarität mit den Menschen aus der eigenen Nation stellt. Dann, auf diesem Weg im Licht Gottes, auf diesem Weg im Namen Gottes kann Frieden gestaltet werden!

## 6. Literaturverzeichnis

### 6.1 Quellen

- Biblia Hebraica Stuttgartensia 7: Liber Jesaiae, hg. v. D. Winton Thomas, Stuttgart 1968.  
 Biblia Hebraica Stuttgartensia 10: Liber XII Prophetarum, hg. v. K. Elliger, Stuttgart 1970.  
 Biblia Hebraica transcripta, hg. v. W. Richter, 7. Jesaja und 10. Kleine Propheten, Münchener Universitätschriften, Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 33.7 und 33.10, St. Ottilien 1993.  
 Novum Testamentum Graece, Nestle-Aland, Stuttgart 1898 und <sup>26</sup>1979.  
 Septuaginta, Volumen II: Libri poetici et prophetici, hg. v. Alfred Rahlfs, Stuttgart <sup>8</sup>1965 (1935).

---

109 Hier natürlich: εἰς ἔθνην!

110 Und hier: λαόν!

## 6.2 *Bibelausgaben*

- Bibel in gerechter Sprache, hg. v. U. Bail u. a., Gütersloh 2006 – M. Millard und B. Schmidtgen (Jesaja), Kl. Butting (Joël), R. Kessler (Micha).
- Библия. Книги священного писания ветхого и нового завета. Москва 1999.
- Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Jerusalemer Bibel, Leipzig 1969.
- Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, revidierte Fassung von 1984, Berlin/Altenburg<sup>2</sup>1990.
- Die Heilige Schrift, ins Deutsche übertragen von Naftali Herz Tur-Sinai (Harry Torczyner), Neuhausen/Stuttgart<sup>3</sup>1997.
- Die Schrift 3. Bücher der Kündigung, verdeutscht von M. Buber gemeinsam mit F. Rosenzweig, 8. Auflage der Ausgabe von 1958, Stuttgart 1992.
- Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, hg. v. W. Kraus und M. Karrer, Stuttgart 2009.
- Zürcher Bibel. 2007, Zürich<sup>3</sup>2009.

## 6.3 *Lexikon- und Wörterbuchartikel*

- Deissler, A.: Art. Joël, NBL II, 1995, 348.
- Art. Joël (Buch), NBL II, 1995, 348–350.
- Jenni, E.: Art. יוֹאֵל *’hr* danach, THAT I, 1971, 110–122.
- Jeremias, J.: Art. Prophetenbücher, RGG<sup>4</sup>, Band 6, 2003, 1708–1715.
- Kessler, R.: Art. Micha/Michabuch, RGG<sup>4</sup>, Band 5, 2002, 1201–1203.
- Meeteren, N. van: Art. Zwölfprophetenbuch, NBL III, 2001, 1232–1235.
- Schmid, K.: Art. Jesaja/Jesajabuch, RGG<sup>4</sup>, Band 4, 2001, 451–456.
- Seebaß, H.: Art. יְהוֹשָׁעָה, ThWAT I, 1973, 224–228.
- Art. Jesaja, NBL II, 1995, 314–315.
- Art. Jesaja (Buch), NBL II, 1995, 315–318.
- Seybold, K.: Art. Joel/Joelbuch, RGG<sup>4</sup>, Band 4, 2001, 511–512.
- Wehrle, J.: Art. Micha, NBL II, 1995, 794–796.
- Art. Micha (Buch), NBL II, 1995, 796–801.

## 6.4 *Kommentare*

- Beuken, W. A. H.: Jesaja 1–12, HThKAT, Freiburg/Basel/Wien 2003.
- Deissler, A.: Zwölf Propheten I, II und III, Leipzig 1985 und 1990 (Neue Echter Bibel).
- Duhm, B.: Das Buch Jesaja, HAT III, 1, Göttingen 1902.
- Kaiser, O.: Der Prophet Jesaja. Kapitel 1–12, ATD 17, Berlin 1984.
- Kessler, R.: Micha, HThKAT, Freiburg/Basel/Wien 1999.
- Kilian, R.: Jesaja 1–12, Neue Echter Bibel, Würzburg 1986.
- Schmid, K.: Jesaja, in: Erklärt – der Kommentar zur Zürcher Bibel, Band 2, Zürich 2010, 1372–1479.

- Seybold, K.: Joel, in: Erklärt – der Kommentar zur Zürcher Bibel, Band 2, Zürich 2010, 1820–1829.
- Wälchli, St.: Micha, in: Erklärt – der Kommentar zur Zürcher Bibel, Band 2, Zürich 2010, 1860–1872.
- Wildberger, H.: Jesaja, BK AT X/1, Neukirchen-Vluyn 1972.
- Wolff, H. W.: Dodekapropheten 2. Joel und Amos, BK AT XIV/2, Neukirchen-Vluyn 1969.
- Dodekapropheten 4. Micha, BK AT X/1, Neukirchen-Vluyn 1982.

## 6.5 Sekundärliteratur

- Albertz, R.: Einführung und Auslegungen, in: Mit Gott ist zu rechnen, Ausgewählte Texte aus dem Buch des Propheten Jesaja, 50. Bibelwoche 1987/1988, Berlin 1987.
- Behrends, H.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, Göttinger Predigten im Internet zum 14. 8. 2011 – [www.predigten.uni-goettingen.de](http://www.predigten.uni-goettingen.de).
- Biberger, B.: Endgültiges Heil innerhalb von Geschichte und Gegenwart. Zukunftskonzeptionen in Ez 38–39, Joel 1–4 und Sach 12–14, BBB 161, Göttingen 2010.
- Bischof Joann Wendland: Wesen und Wirken des Hochheiligen Patriarchen Alexius von Moskau und ganz Rußland im Jahrzehnt 1950 bis 1960, Berlin 1961.
- Blaschke, K.: Formen des Widerstandes in der DDR, in: Der Umbruch in Osteuropa, hg. v. J. Elvert und M. Salewski, HMRG, Beiheft 4, Stuttgart 1993, 65–81.
- Bomben heizen USA ein, FOCUS 2/2012, 88–89.
- Bretschneider, H.: Schwerter zu Pflugscharen – Friedensdekaden, in: Aus Glauben verantwortlich leben. Wirkungen evangelischer Jugendarbeit in Kirche und Gesellschaft, hg. v. G. Bemm und K. Schmucker, Hannover 1999, 69–72.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Rüstungsexportbericht für das Jahr 2010 – <http://bmwi.de/BMWI/Navigation/Presse/pressemitteilungen> vom 7. 12. 2011; vgl. den Bericht selbst unter <http://bmwi.de/.../ruestungsexportbericht-2010>.
- Coburger, J.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, Online-Predigten zum 14. 8. 2011 – <http://predigten.evangelisch.de>.
- Denecke, A.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, Online-Predigten zum 14. 8. 2011 – <http://predigten.evangelisch.de>.
- Deutsche Waffen für die Welt. Weil die Bundeswehr spart, suchen die heimischen Rüstungsfabrikanten Kunden im Ausland, FOCUS 39/2012, 70–73.
- Dopffel, H.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, Online-Predigten zum 14. 8. 2011 – <http://predigten.evangelisch.de>.
- Eberhardt, B./Stockhausen, A. von: Joel, in: Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament, hg. v. M. Karrer und W. Kraus, Band II: Psalmen bis Daniel, Stuttgart 2011, 2381–2387.
- Eckert, R./Lobmeier, K.: Schwerter zu Pflugscharen. Geschichte eines Symbols, Bonn 2007.
- Gaede, G.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, Göttinger Predigten im Internet zum 14. 8. 2011 – [www.predigten.uni-goettingen.de](http://www.predigten.uni-goettingen.de).
- Hager, H.: Friedens-Gipfel, Evangelisches Sonntagsblatt aus Bayern, Rothenburg o. d. T., 14. August 2011, 1.
- Jackson, M.: Heal the World: [www.magistrix.de/lyrics/Michael%20Jackson](http://www.magistrix.de/lyrics/Michael%20Jackson).

- Jacobs, M. R.: The Conceptual Coherence of the Book of Micah, JSOT Supplement Series 322, Sheffield 2001.
- Kalmbach, R.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, Online-Predigten zum 14. 8. 2011 – <http://predigten.evangelisch.de>, zugleich in: Göttinger Predigten im Internet zum 14. 8. 2011 – [www.predigten.uni-goettingen.de](http://www.predigten.uni-goettingen.de).
- Kegler, R.: Die Struktur der Jesaja-Apokalypse und die Deutung von Jes 26,19, ZAW 120, 2008, 526–546.
- Kistenfeger, H./Schindler, B.: Wer steigt aus? FOCUS 47/2011, 36–38.
- Koenen, K.: Ethik und Eschatologie im Tritojesajabuch. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Studie. WMANT 62, Neukirchen-Vluyn 1990.
- Körtner, U. H. J.: Gegeben und bezeugt – Systematisch-theologische und rezeptions-ästhetische Gesichtspunkte für eine Reform der Lese- und Predigtperikopen, in: Auf dem Weg zur Perikopenrevision. Dokumentation einer wissenschaftlichen Fachtagung, hg. v. Kirchenamt der EKD, Amt der UEK, Amt der VELKD, Hannover 2010, 15–43.
- Kriener, T.: Völkerwallfahrt zum Zion – heute – praktisch, in: Bibel und Kirche 51, 1996, 166–167.
- Krille, H.: Friedens- und Singebewegung. Luthermedaille 2011 verliehen und Themenjahr „Reformation und Musik“ eröffnet, in: Glaube und Heimat 45, 6. November 2011, 2.
- Leyk, W.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, 14. 8. 2011, Erlangen, Neustädter- und Universitätskirche.
- Mannheim: Wieder Baustopp auf S 21-Baustelle – <http://www.swr.de/nachrichten> (16. 12. 2011).
- Maser, P.: Die Kirchen in der DDR, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2000.
- Michel, D.: Einführung und Auslegungen, in: Aufmerksam mitgehen. Der Prophet Micha, Texte zur Bibel 11, 58. Bibelwoche 1995/96, Neukirchen-Vluyn 1995.
- Möller, Chr.: Andacht zu Jesaja 2,4, Feste-Burg-Kalender zum 14. 8. 2011.
- Pannenberg, W.: Die Angst schafft keinen Frieden. Was das Jesaja-Wort „Schwerter zu Pflugscharen“ einst bedeutet hat und heute noch bedeutet, Rheinischer Merkur, 4. 2. 1983, 22.
- PHOENIX – <http://www.phoenix.de/content/295799> (22. 8. 2011).
- Politik & Wirtschaft: Stuttgart-21-Gegner scheitern bei Volksentscheid: <http://www.express.de/politik-wirtschaft/streit-um-bahnhof-stuttgart-21-gegner-scheitern> (27. 11. 2011).
- Repinski, G.: Deutsche Waffen für die Welt – <http://www.taz.de> (7. 12. 2011).
- Rötzer, F.: Deutschland ist drittgrößter Waffenexporteur – <http://www.heise.de> (15. 3. 2010).
- Ruf, W. J.: Haupt- und Nebensachen. Anmerkungen zur Lage im Lande, 5. Folge, MUT 527 (Oktober 2011), 28–39, bes. 35–38.
- Schäfer, H.: In der Hitze des Gefechts. Predigten und Vorträge in der DDR, Selbstverlag 2011.
- Schart, A.: Das Zwölfprophetenbuch als redaktionelle Großeinheit, ThLZ 133, 2008, 227–246.
- Dodekapropheten. Das Zwölfprophetenbuch, in: Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament, hg. v. M. Karrer und W. Kraus, Band II: Psalmen bis Daniel, Stuttgart 2011, 2275–2286.
- Schmid, K.: Hintere Propheten (Nebiiim), in: Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments, hg. v. J. Chr. Gertz, Göttingen 2006, 303–401.

- Schmidt, L.: Predigt zu Jesaja 2,1–5, Göttinger Predigten im Internet zum 14. 8. 2011 – [www.predigten.uni-goettingen.de](http://www.predigten.uni-goettingen.de).
- Schwendemann, W.: Weisung vom Zion (Mi 4,1–5), in: *Bibel und Kirche* 51, 1996, 163–165.
- Seher, D./Freudenreich, D.: Stuttgart-21-Gegner wollen weiter demonstrieren: <http://www.derwesten.de/politik/stuttgart-21-gegner-wollen-weiter-demonstrieren> (28. 11. 2011).
- Siebert, F.: Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta, Münsteraner Judaistische Studien 9, Münster 2001.
- Stahl, R.: Abrüstung. Gedanken eines Alttestamentlers zu einer Überlebensfrage, in: *Kirchliche Hochschule Leipzig, Mitteilungen und Beiträge, Forschungsstelle Judentum, Leipzig* 1992, 3–17.
- Theologische Arbeit in der Krise. Beobachtungen zu einem Ausschnitt der Micha-Überlieferung, in: *Theologische Versuche XVIII*, hg. v. J. Rogge und G. Schille, Berlin 1993, 7–44.
  - Krieg und Gewalt. Aphorismen zu einer aktuellen und uralten Kette von Herausforderungen, in: *Radost' z teológie, FS Igor Kišš*, hg. v. J. Grešo und M. Klátik, Bratislava 2004, 237–251.
  - Revision der Ordnung der gottesdienstlichen Lese- und Predigttexte – Ja! Persönliche Anmerkungen zum laufenden Prozess in unseren Kirchen, in: *Kirche und Synagoge. Ein Votum aus lutherischer Sicht*, hg. v. F. Siebert, Münster 2012, 483–507.
- Die Süddeutsche: <http://www.sueddeutsche.de/politik/stuttgart-oezdemir-fordert-s-gegner-zum-einlenken> (28. 11. 2011).
- Unfried, P.: Die Rückkehr der alten Macht: <http://taz.de/Stuttgart-21-nach-Volksabstimmung> (28. 11. 2011).
- USA und Russland unterzeichnen Abrüstungsvertrag. Nachfolge für START-Abkommen von 1991: [www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/usa\\_russland\\_abruestungsvertrag](http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/usa_russland_abruestungsvertrag) (22. 8. 2011).
- Utzschneider, H.: Michaias. Micha, in: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament*, hg. v. M. Karrer und W. Kraus, Band II: Psalmen bis Daniel, Stuttgart 2011, 2362–2380.
- Welt online: <http://www.welt.de/politik/ausland/article13681389/USA-zerstoeren-ihre-letzte-Mega-Atombombe> (26. 10. 2011).
- Abstimmungsschlappe für Stuttgart-21-Gegner: <http://www.welt.de/politik/deutschland> (30. 11. 2011).
- Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Jewgeni\\_Wiktorowitsch\\_Wutschetitsch](http://de.wikipedia.org/wiki/Jewgeni_Wiktorowitsch_Wutschetitsch) (16. 8. 2011).
- Wöhrle, J.: Der Abschluss des Zwölfprophetenbuches. Buchübergreifende Redaktionsprozesse in den späten Sammlungen, BZAW 389, Berlin/New York 2008.
- Wörner, A.: Deutlicher Warnschuss, Stuttgart 21, Stuttgarter Zeitung, Samstag, 17. 12. 2011 – <http://www.stuttgarter-zeitung.de>.
- ZDFheute: <http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt>: Grüne beugen sich S 21-Volksentscheid (30. 11. 2011).